

Neu-Braunfels'er Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 44.

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 11. Juni, 1896.

Nummer 33.

Ausland.

London, 4. Juni. Der Times wird aus der Kapstadt berichtet, daß Präsident Krüger, in Erwiderung auf den, ihm von dem aus der Haft entlassenen Reformern ausgeprochenen Dank, einen charakteristischen Vergleich gemacht habe. Er sagte nämlich: „Wenn meine kleinen Hunde ungenügend sind, muß ich sie prügeln, aber es ist mir immer leid, dies zu thun; das nächste Mal muß ich einen großen Hund beim Wülfel nehmen; die kleinen Hunde werden, aber ein großer Hund beißt.“ Diese Anspielung auf Cecil Rhodes und die Reformen zeigt, nach Annahme des Correspondenten, genau die Ansicht der Büren über die Angelegenheit.

J. B. Robinson, der südafrikanische Millonär, hat eine Devische aus Pretoria erhalten, worin es heißt, daß die vier Führer des Johannesburg Reformvereins, genau die Ansicht morgen in Freiheit gesetzt werden sollen.

Barcelona, 7. Juni. Während heute die Corpus Christi Procession ihren Lauf nahm, wurde in derselben eine Tonambombe hineingeschleudert. Die Folge der Explosion war die Tötung von sechs und die Verwundung von fünfzehn Personen. Der Verübter der That ist unbekannt, ebenso weiß man nichts über die Beweggründe derselben.

Der chinesische Staatsmann Li Hung Schang beabsichtigt, nach der Moskauer Krönungsfestlichkeit dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten. Der Zhanghaier „Schim Pao“ berichtet darüber: „Li Hung Schang hat seinen Sohn gegenüber geäußert, er wolle von seiner Reise nicht heimkehren, ohne all' das Große und Schöne in Augenblicken gekommen zu haben, was er von der europäischen Kultur sich glaube versprechen zu dürfen. Aber mehr noch, als an den großen Dingen, die schließlich jedes Volk nach China tragen könne, liege ihm daran, die großen Männer persönlich kennen zu lernen. „Darum, meine Söhne“, so schloß der greise Staatsmann, „möchte ich Bis- mark besuchen. Ich weiß ja nicht, wie viel Kraft die weite Reise und alle die mit den Hosen und ersten Arbeiten verbundenen Anstrengungen mit altem Manne noch lassen werden.“ Auch muß ich, selbst wenn ich Berlin wohl und muunter erreicht habe, daran denken, daß der Kaiser für das Vaterland mir noch fernere Reisen beschließen wird. Aber läßt es meine Gesundheit zugehen, so dann werde ich den großen Bis- mark besuchen.“

Inland.

Zur Geschäftslage.

Die bleibt still und abwartend.
New York, 6. Juni. Der N. O. Sun & Co. 'sche Wochenbericht lautet: Es ist sehr viel gesagt, daß trotz des geringen Umfanges die Preise sich gut halten. Der Sommer steht vor der Thüre und Angesichts der zu erwartenden guten Ernte, Ansehens der noch vorhandenen großen Vorräthe ist es kein Wunder, daß Farmerzeugnisse billig sind. Die Fabriken haren noch der Dinge, die da kommen sollen und viele verbleiben trotz geringer Aufträge noch in Betrieb. Da die Jahreszeit schon vorgerückt ist, so haben die Vollaufgaben eine beunruhigende Wirkung nicht ausgeübt; man erwartet, daß der Strom sich bald wenden wird. Man glaubt allgemein, daß sich nach Abhaltung der Conventione und nachdem eine gute Ernte gesichert ist, daß Geschäft beleben wird. Niedrige Getreidepreise treffen zur Zeit nicht die Farmer, wohl aber die Speculanten, die in Erwartungen von Preiserschleppungen als Käufer aufgetreten waren. Die niedrigen Getreide- und Baumwollenspreise sind dem Ausfuhrgeschäft günstig gewesen. Aus atlantischen Häfen warteten im Laufe der Woche in Mehl und Getreide 2,227,441 Bu. ausgeführt gegen 1,555,780 Bu. in der entsprechenden Woche des Vorjahres, die Zufuhren stellen sich für dieselben Zeitabschnitte auf 2,006,475 Bu. und 1,726,457 Bu. Vorausschläge schätzen die zu erwartende diesjährige Er-

genernte auf 500 Millionen Bu., so daß mit dem noch vorhandenen Vorrathe ein Quantum vorhanden sein wird, das allerdings recht beträchtlich, aber doch so ist, daß die Produzenten ziemlich gute Preise erwarten können.

Vorausschläge schätzen die zu erwartende Baumwollenernte auf zehn Millionen Ballen. Das Wetter bleibt dem Stand der Baumwolle nach wie vor günstig.

Die westlichen Zufuhren von Schlachtvieh sind zur Zeit sehr groß; in Chicago zehn Prozent höher als im letzten Jahre um diese Zeit. Schmalz ist bei riesigen Vorräthen sehr niedrig im Preise.

Baumwollenswaren sind teilweise noch weiter im Preise gewichen, Gingham stehen niedriger wie je zuvor, die Nachfrager scheinen sich trotzdem nicht gehoben zu haben.

Die Wollverkäufe bleiben nach wie vor sehr klein und Preise sind wiederum etwas herabgegangen. Coates Bros. geben an, daß die Wollpreise seit fünf Jahren um 47,8 Prozent gewichen sind. „Clay Wools“ und „Mittures“ und andere Wollwaren sind gleichfalls im Preise zurückgegangen. Die Zahl der Bankrotte stellte sich in den Ver. Staaten auf 234 gegen 195 in der entsprechenden Woche des Vorjahres und in Canada auf 29 (1896) und 25 (1895).

Der Bradstreet'sche Bericht, betont gleichfalls, daß der Markt ungenügend ruhig und träge ist. Europa werde stets mißtrauischer und lasse amerikanische Wertpapiere unberührt. In der Union selbst geben die Collectionen sehr schlecht. Die Erntenaussichten werden als gut bezeichnet, besonders für die Baumwolle im Süden.

Der republikanische National-Convention.

St. Louis, Mo., 4. Juni. Polizeichef Harrigan hat alle größeren Städte des Landes telegraphisch ersucht, für die Dauer des Convents Geheimpolizisten hierherzuschicken. Dieselben werden am Samstag hier eintreffen und bis nach der Conventione hier bleiben. Unter andern werden je zwei dieser Geheimen von New York, Chicago, Cincinnati, Kansas City, Denver, Louisville, Pittsburg, Memphis und Omaha hier erwartet. Man erwartet, daß Philadelphia, Baltimore, Washington, Brooklyn und Boston Geheimpolizisten hierher schicken werden, und möglicherweise werden auch die Städte Buffalo, Cleveland, Toledo, Detroit und San Francisco um Sendung von Geheimpolizisten ersucht werden. Dieselben kommen auf Kosten von St. Louis und erhalten ihre Gehälter und Spesen aus dem regelmäßigen Polizeifont. Ihre Aufgabe besteht in der Beobachtung der Menschenmassen, die zur Convention hier zusammenströmen. Alle anrühenden Subjekte, die ihnen unter die Augen kommen, müssen sie verhaften, eierlei, ob auf dieselben wegen eines besonderen Verbrechens gefahndet wird, oder nicht.

St. Louis, Mo., 4. Juni. Die Arrangements für die National-Convention schreiten in zufriedenstellender Weise vorwärts und Oberst H. Swords, der Sergeant-at-arms des nationalen republikanischen Comites, und sein College Byrnes sind eifrig mit der Anordnung der Einzelheiten in dem großen Gebäude beschäftigt. Perry Heath von Cincinnati, der Agent des Gouverneurs McKinley, hat sein Hauptquartier bereits im Southern Hotel aufgeschlagen. In ein paar Tagen wird General Grosvenor sich ihm anschließen, und der Cleavelander Bankier Mark Hanna, Leiter der Campaigne des Obier Staatsmannes, trifft am Montag hier ein, um an der Sitzung des National-Comites teilzunehmen.

Washington, 6. Juni. Secretär Diney und Sr. Romero, der amerikanische Gesandte, haben ein Abkommen unterzeichnet, wonach den spanischen oder amerikanischen Truppen gestattet wird, die Grenze zu überschreiten, wenn sie sich auf der Verfolgung von feindlichen Indianern befinden. Es ist dies das dritte Mal, daß die beiden Regierungen ein solches Abkommen getroffen haben. Das letzte Mal geschah

dies im Jahre 1890. Der Schritt wird jetzt wegen den Verheerungen gethan, welche die Kiba Indianer-Bande an den Grenzen anrichtet. Jetzt, wo die amerikanischen Truppen die Verbrecher über die Grenze verfolgen dürfen, wird man wahrscheinlich kurzen Prozeß mit den Verbrechern machen.

Winston, N. C., 29. Mai. Bei einer Luftballon-Ausfahrt, welche in Martinsville, Va., heute Abend um 1/2 Uhr stattfand, wurde der alte Neger Archie Brown der sich in die herabhängenden Seile verwickelt hatte, mitgenommen und fiel er aus einer Höhe von 300 Fuß auf die Erde herab. Er war auf der Stelle todt.

Omaha, Neb., 6. Juni. In Our City wurden durch einen furchtbaren Wirbelsturm und Wolkenbruch gestern Abend 7 Mitglieder von Joseph McKess Familie verlest, ein Kind getödtet und viele Häuser zerstört.

Robert Smith und Henry Stager von Nutley in New Jersey erpübten am Sonntag in den Orange Mountains einen über eine Hefenluft freitenden Adler. Smith kletterte auf einen 60 Fuß hohen Baum und fand auf einem Ast nahe der Hefenluft ein Nest mit drei jungen Adlern, welche er in einen Sack that, worauf er den Rückweg antrat. Die Adler-Mutter war indessen in der Nähe und fiel mit einer Wut über ihn her, daß er durch Schnabel- und Krallenhefte schwer verletzt und halb ohnmächtig am Boden anlangte. Seinem Freunde gelang es, den Adler, welcher noch mehrere Angriffe machte, zu vertreiben. Die jungen Adler brachte Smith nach seiner Wohnung in Nutley.

Ein Defacteur des Grabes.

Bei einer Gemeindevorwaltung des Bezirkes von Ilsa erschien unlängst ein Bauer, Namens Iwan Timochin, der, wie urkundlich festgestellt war, vor fünf Jahren gestorben und begraben worden war. Ueber seine Rückkehr aus dem Jenseits erzählte Timochin folgende Einzelheiten: „Ich war plötzlich erkrankt und nach einigen Tagen gestorben. Es war dies gerade zur Erntezeit. Ich erinnere mich noch, wie man mich rußte, ankleidete und mich in den Sarg legte. Auch erinnere ich mich noch an das Todtenamt und an das Bebeklagen meiner Frau und meiner Kinder. Da ich sehr wohl merkte, daß man mich begraben wollte, machte ich alle möglichen Anstrengungen, um zu schreiben, konnte aber nicht. Entlich trug man mich auf den Friedhof und ließ mich dort liegen. Das Grab war noch nicht ganz fertig und die Todtengräber gingen fort zum Mittagessen, in der Absicht, das Grab nach dem Essen fertig zu graben und mich dann einzusargen. Als die Todtengräber fort waren, wurde ich wieder lebendig und bemühte mich, aufzustehen. Der nur schlecht befestigte Sargdeckel sprang auf und ich kroch aus dem Sarge. In mein Dorf zurückzuführen, wagte ich nicht, weil ich fürchtete, man würde mir keinen Glauben schenken, sondern mich für einen Gläubiger halten und todt schlagen. Ich machte den Sargdeckel wieder zu und flüchtete mich in den Wald, wo ich die Nacht zubrachte; am andern Morgen aber suchte ich das Weite. Ich trieb mich als Tagelöhner in verschiedenen entlegenen Ortschaften herum. Entlich zwang mich die Sehnsucht nach meinen Angehörigen, heimzukehren; überdies brauchte ich auch einen Paß.“ Der Todtengräber wurde nach seinem Heimathort Trampetowka abgeschickt, wo er von allen Dingen, welche bei seinem Begräbnis zu Gedenken gewesen waren, sowie auch von seiner Frau und seinen Kindern agnosziert wurde. Man erinnerte sich auch, daß den Todtengräbern beim Begräbnis das geringe Gewicht des Sarges aufgefallen war. Einer von den Bauern hatte aber damals die auftauchenden Zweifel dadurch beseitigt, daß er bemerkte, daß die Gerechten nach dem Todtenamt immer leichter, die Sünder dagegen schwerer werden!

Ueber die Toiletten der Damen in Monte Carlo plaudert eine dort weilende Sachkennerin im „Berliner Lokal-Anzeiger“. Die Mode scheint in dieser Saison die Damenhüte zu ihren Lieblingen erkoren zu haben. Tellerartig, riesengroß sitzen sie den Trägerinnen bis tief in die Stirn hinein, sind durchweg hinten hochgeschlagen und bergen unter diesem Aufschlag ganze Blumenbeete. Blumen, Tüll, Spitzen-Gaze-Garnituren machen die Hüte zum duftigen, farbenreichen Haupt Schmuck. Jede Dame verhält ihr Gesicht und die über die Ohren gebauchte Frisur unter einem weißen, dichten Spitzenschleier, während die mit schwarzen Köpfchen verzierten, weißen Glacehandschuhe die kleinen und weniger feinen Damenhände wohlwollend verbergen. Schwarz und weiß ist die Lösung. Schwarze Kleider mit weißem Besatz, weiße mit schwarzem werden so elegant ausgehoben, daß der feine, spitzigste Unterrock auch genügend zur Geltung kommt. Die weißen Unterröcke scheinen die launische Mode nicht mehr anzuerkennen. Dagegen erfreut sich der braune Schuß noch immer großer Beliebtheit. Die Röcke haben an Breite nichts eingebüßt, die Ärmel dagegen sind häufig bis an die Schulter hinauf eng anliegend, oben nur mit einem Bausch verziert. Die zarten, gazartigen Stoffe umhüllen faltenreich die schlanken Gestalten und werden blausenartig von buntschillernden Gürteln zusammengehalten, während die schwereren im englischen Geschmack, mit kleinem, krausem Faltenwurf sehr feich aussehen. Rapes mit falzigen Spitzen oder Seidenrüschen oder kurze Jaden mit Sammetragen und Pelzfächeln aller Art vervollständigen die elegante Toilette. Fortretreinerinnen der ganzen und halben Welt schären sich brillantengeschmückt um die Spieltische. Mit ihren flitterbestreuten, extravaganzen Anzügen machen sie es selbst einem geübteren Auge als dem meinen schwer, die vornehme Frau von der—Andern zu unterscheiden. Nur eine zeichnet sich durch bescheidene, häufig sogar auffallend bescheidene Einfachheit aus, und das ist—die deutsche Frau!

— Grimiger Haß gegen den demokratischen Präsidenten Cleveland gab sich auch in demokratischen Staatsconventen in letzter Woche kund. Als auf dem virginischen Staatsconvent ein Delegat es wagte, ein gutes Wort für Cleveland einzulegen, wurde er ausgehört. Dagegen ward jeder Ausfall gegen Cleveland mit rauschendem Beifall begrüßt. Ähnlich ging es in anderen demokratischen Conventen. Weil Cleveland sich unerhöhrlich dem Silberwahnsturm entgegenstemmt, der das ganze Geschäftsleben des Landes verlangsamt und in den Rand des Verderbens zu bringen droht, verleugnet, beschimpft und verläßt sich seine Partei, die ohne ihn niemals wieder zu der nationalen Macht gelangt wäre, welche jetzt durch maßlose Thorheit von ihr versichert wird!

Der Vorkämpfer der Silberleute in Deutschland, Doctor Arndt, vermahnt sich aufs kräftigste gegen das bildsinnige Treiben der amerikanischen Silberbolde, welche auf eigene und alleinige amerikanische Faust die Silberfreiprägung einführen wollen. Die Einführung einer solchen amerikanischen Freiprägung—sagt er—würde zu solch' entscheidlichen Finanzkräften führen, daß auf viele Jahrzehnte hinaus das Silbergeld in der ganzen civilisirten Welt in gänzlichen Verfall kommen müßte.

Es hat seine guten Gründe, wenn Geschäftsleute von Erfahrung in Zeitungen anzeigen. Wie es einem Geschäftsmann geht, wenn er das Anzeigen in Zeitungen auch nur eine kurze Zeit lang vernachlässigt, zeigt das Schicksal eines Londoner Geschäftsmannes. Wir nennen selbstverständlich seinen Namen nicht, weil er sonst ja eine Anzeige umsonst bekäme. Aber er steht an der Spitze eines der ältesten und bedeutendsten Londoner Ubrerengeschäfte. Da sein Geschäft, hauptsächlich durch Anzeigen, einen Weltruf erlangt hatte, bildete er sich ein, er könne es jetzt wagen, auf ein Jahr lang gar nicht anzuzeigen. Was war die Folge davon? Wie er selbst mittheilt, hätten sich seine Einnahmen innerhalb des Jahres um mehr als \$250,000 vermindert. Darauf begann er wieder flott anzugehen, und siehe da, seine Einnahme stieg auf die frühere

Höhe. Es wird heutzutage viel über die Zunahme von großen „Department-Stores“ und ähnlichen Geschäften gellagt, welche den kleinen Geschäftsmann nicht auskommen lassen. Aber wodurch sind denn diese „Department-Stores“ in die Höhe gekommen? Eben durch Anzeigen. Gerade deshalb sollte aber auch der kleine Geschäftsmann fleißig anzeigen. Er hat oft viel bessere, oder mindestens ebenso gute und eben so billige Waaren, wie die großen Geschäftshäuser, aber Niemand weiß es, ausgenommen seine besondern Freunde und Perionen, welche zufällig in sein Geschäft hinein geraten; das allgemeine Publikum erfährt absolut nichts davon ausgenommen, wenn er fleißig anzeigt. Es verhält sich dabei von selbst, daß sein Geschäft reell sein muß und daß er aus gute Waaren zu vernünftigen Preisen verkauft. Wenn ein Geschäftsmann nicht anzeigt, nimmt das Publikum an, daß er sein Geschäft aufgegeben hat. So schreibt ein Wechselblatt.

— Bierzig junge Frauenzimmer, die vor zwei Jahren sich nach „No Man's Land“ (heute Beaver County) in Oklahoma begaben, um dort als Schullehrerinnen zu fungieren, haben die „Vandante Cattle Co.“ organisiert und wollen von nun an die Hälfte ihres Einkommens auf die Zucht von Mastochsen verwenden. 35 von den couragierten Frauen haben Land am Beaver River, welches sie dieses Jahr bestellen wollen. Ihr Gehalt als Lehrereinen beträgt \$30 pro Monat, doch wird nur sechs Monate lang im Jahre Unterricht erteilt; es heißt, diese New Women hätten eine Vereinbarung getroffen, in den nächsten fünf Jahren keinem Heirathsantrag Gehör zu schenken.

— Seit Jahrhunderten zeichnet der Papst alljährlich eine Fürstin oder sonst angelebene Frau durch Ueberfendung der goldenen Krone aus, welche Sitte von einem deutschen Papste im Zeitalter der Ottonen eingeführt wurde. Diesmal soll die Fürstin von Bulgarien die Krone erhalten, den Uebertritt des kleinen Boris zur griechischen Kirche zu verhindern. In den ersten Jahrhunderten wurde die geweihte Krone nur an Fürsten gesandt, aber seit vielen Jahren ist kein Fürst mehr so ausgezeichnet worden. Der mit Diamanten besetzte Rosenbusch mit Blättern und Knospen ist von Gold, in die große Krone in der Mitte tropft der Papst Rosen-Balsam. Der Busch steht in einem goldenen Topf, der das Wappen des Papstes trägt. Zwei Mitglieder des päpstlichen Hofes, ein Prälat und ein Nobel-Gardist bringen das kostbare Geschenk, das \$10,000 werth ist, zu ihrem Bestimmungsort, wo sie in feierlicher Hochmesse der betreffenden Dame übergeben wird.

Milch als Löschungsmitel bei kleinen Petroleumbränden. — Die „Deutsche Chemikerzeitung“ bringt über diesen Gegenstand folgende Mittheilung: „Wenige dürften wissen, welches Vorgehen gegen Petroleum am sichersten wirkt, daher es hier am Platze sein mag, folgenden Fall zu erwähnen: Bei einer Familie war ein Diensmädchen aus Unvorsichtigkeit eine brennende Petroleumlampe um. Man versuchte alles Mögliche, um das Feuer zu löschen, bis endlich, als gar nichts helfen wollte, das Dienstmädchen einen Topf mit Milch ergriff und ihn über die Flamme ausgoß, welche sofort erlosch.“ Auf Grund dieser Wahrnehmung stellte man weitere Versuche an. Ein flacher Teller wurde drei Millimeter hoch mit gewöhnlichem Petroleum angefüllt und dieses angezündet. Der lebhaft brennenden Flamme konnte man durch Aufgießen von Wasser nicht beikommen, dagegen das inzwischen kräftig lodernde Feuer bei Anwendung von Milch sofort verlöschte. Auf einem Bretterboden befindliches brennendes Petroleum wird mit Wasser zu löschen, aber wirksamer erwies sich auch hier die Milch, welche das Feuer sogleich erlöschte; auch bei demselben Versuch zeigten Wasser und Milch dem brennenden Petroleum gegenüber die nämliche Verbalten. Es scheint daher,

daß Milch unter gewissen Bedingungen ein wirksames Mittel zum Löschen kleiner Petroleumbrände darstellt, namentlich dann, wenn das Petroleum in einem begrenzten Raume brennt, wo es nicht auseinander fließen kann.

Chase's Barley Malt Whisky absolut rein. Chase's Barley Malt Whisky kräftig und ausgezeichnet. Chase's Barley Malt Whisky stark die Nerven. Chase's Barley Malt Whisky düst die Verdauung. H. Streuer & Bro. die einzigen Agenten in Neu Braunfels.

Stimmung in höchsten Kreisen Washington's.

Ueber das politische Empfinden im Weißen Hause und in Kabinettskreisen berichtet die in solchen Dingen gewöhnlich gut unterrichtete „New Yorker Staatszeitung“:

„In Administrationskreisen ist die Sachlage in den letzten Tagen erheblich besorgenen worden. Die Ansichten darüber, welche Haltung die Gold-Deputierten in der kommenden Campaigne beobachten sollten, sind getheilt; aber die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder, darunter: S. Staatsminister Dines und Ackerbauminister Norton, halten es für besser, daß man das republikanische Tischt unterläßt, wenn in St. Louis ein Gold-Ticket auf starrerem Goldplattform aufgestellt werden sollte.

Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß auch Präsident Cleveland dieser Ansicht beipflichtet.

Gleichzeitig aber probirt man, daß McKinley geschlagen und der Silber-Randiat, welcher voraussichtlich auf dem demokratischen Nationalconvent in Chicago nominirt werden wird, gewählt werden würde, wenn die Republikanten auf ihrem Nationalconvent in St. Louis eine nichts-gebende zweideutige Finanzploute annehmen sollten.“

Ein Minister als Lokomotivführer.

Zu den eigenartigen Erscheinungen des modernen russischen Beamtenbuns gehört jedenfalls der jetzige Eisenbahnminister Fürst C h i l o w. Ursprünglich war er Offizier, verließ aber dann den Dienst, um sich ausschließlich dem Eisenbahnbau zu widmen. Er sah ein, daß es in seinem Vaterlande im Eisenbahnbau zwar nicht an gelehrten Herren am grünen Tische, wohl aber an einem tüchtig ausgebildeten Personal fehlte. Er wandte sich deshalb nach England und Amerika und lernte dort den praktischen Dienst von der Pike auf kennen—nicht etwa als „Volontär“, sondern durchaus als Angestellter, der allen seinen Pflichten nachkam und dafür seine Bezahlung erhielt. So ist er Jahr und Tag als Lokomotivführer gefahren. Dann fehrte er nach Rußland zurück und seine Laufbahn war überaus schnell und glücklich. Gleich nach Übernahme seines Amtes machte er eine dienstliche Reise in's Innere des Reichs. Auf einer mittleren Station im Süden verließ der Fürst eines Tages sein Abtheil und besah den Lokomotivführer zu sich. „Segen Sie sich, bitte“, so sagte Seine Erhellens, „in Ihren Dienstwagen; ich werde die Lokomotive selbst führen.“ Der Mann, der die Verantwortung seines Postens natürlich genau kannte, war ganz erschrocken und stotterte: „Hoho Erhellens...“ „Ah, ich verleihe Sie“, sagte der Fürst lachend, „Sie denken, man kann wohl ein leitlicher Minister, aber noch lange kein Lokomotivführer sein. Nun gut, so wollen wir Beide auf die Maschine steigen, und Sie können mich beaufsichtigen. Warten Sie einen Augenblick.“ Darauf verschwand der Minister auf einige Minuten in seinem Wagen, um bald im einfachsten Dienstanzug mit Mütze und Stulpenstiefeln mit dem Beamten die Maschine zu besteigen. Er führte sie beinahe hundert Werst und ließ sich abstamm von dem eigentlichen Führer bestatigen, daß er seine Sache gut gemacht habe. Die Vorbereitungen für die Krönungsfahrt haben natürlich in seinen Händen gelegen. Die Eisenbahn St. Petersburg-Moskau ist immer die beste Strecke im russischen Eisenbahnbau gewesen.

Alte Leute. welche Medizin verlangen, um die Verdauung zu regulieren, finden ein bewährtes Mittel in Electric Bitters. Diese Medizin enthält keinen Weisky oder berauschen- den Stoffe, aber wirkt wie Tonic, ist milde für den Magen und die Verdauungs-Organe. Electric Bitters ist auch ein vorzüglicher Appetitwecker. Alte Leute finden, daß es gerade das ist, was sie brauchen. Preis 50 Cents und \$1 die Flasche. Verkauft bei V. C. Voelker. 5

Naturheilmethode.

Humoreske von Marie Stahl.

„Aha krank an einem stillen Web'“
Schrieb die Regierungsrätin Sternau an
ihre Jugendfreundin, die Frau Oberamts-
mann Beerbaum.

Ich habe sogar Verdacht für die
Schweinezucht gewonnen!
Unter einem Schweinefall stellte ich mir
immer etwas Fürchterliches vor, aber hier
sind sie sauber, daß man mit Tauschschub
darin gehen könnte, und die kleinen Ferkel
sind ordentlich heutzig.

Der erste Wirtschafts-Inspektor heißt
Berger. Außerdem ist ein junger Ge-
we, Herr Schlieger. Natürlich uninter-
essant. Groß, robust und blond mit einem
unglaublichen Appetit.

Er soll aus reicher Familie sein und
schon ein eigenes Gut haben.

Als Onkel mich frei gab, nahm mich
Tante in Beschlag.

Sie hatte kurz vorher großes Schlach-
fest gehabt, und ich mußte dessen Würste
fortfressen und Würstchen für ihre
Söhne und verheiratete Kinder.

Sie war sehr lieb, sagte, sie könne ge-
rade solch' ein Töchterchen wie mich ge-
brauchen, und sie ließe mich nicht wieder fort-
gehen. Das sei alles Unsinn, angegriffene Nerven
und Herzenskummer. Das käme bloß von
Bällen und Müßiggang. Ein Mädchen
in meinem Alter sei zu ganz etwas An-
drem auf der Welt, sie wollte es mir schon
beibringen. Und rote Bäckchen und gesun-
den Appetit sollte ich bald bekommen.

Die gute Tante! sie ist ganz vortrefflich.
Aber—sie weiß Nichts von Dönen, die da
sterben, wenn sie lieben!

Es kommt mir wie ein Unrecht, wie ein
Freubruch vor, daß ich gar keine Zeit fand,
an „ihn“ zu denken.

Den 8. April.

Ich komme überhaupt gar nicht zur Be-
sinnung. Ganz früh muß ich aufstehen
und in den Kuhstall gehen, um frischge-
molzene Milch zu trinken. Dann nimmt mich
Onkel mit auf eine Fahrt über die Felder
und nach den Borwerken. Ich lerne or-
dentlich Landwirtschaft dabei. Zu Hause
wartet Tante schon mit unzähligen Auf-
trägen auf mich, und so geht es fort den
ganzen Tag.

Rüch, Hünersfall, Garten, Landwirt-
schaft. Bald steige ich mit der Wirt-
schafterin in die Küchenschammer, bald mit
Tante in den Keller zu den Pöfelsässern.
Ich helfe in der Brüteuhube Hennen legen
schleppe ausgebrochene Küken in meiner
Schürze herum und lerne buttern im Milch-
keller. Man arbeitet und ist hier den gan-
zen Tag. Abends fällt man tot müde in
sein Bett und schläft, ehe man bis zwei
zählen kann.

Den 10. April.

„Ich möchte hingeh'n wie das Abend-
roth.“ Aber es ist merkwürdig, was für
Appetit und gesunden Schlaf die Landluft
macht. Ich glaube ich werde dider.

Den 15. April.

Herr Schlieger begegnet mir überall, ich
weiß nicht, ob absichtlich oder unabsichtlich.
Im Kuhstall, auf dem Hof, in den Feldern
im Garten und außerdem im Hause bei
den Mahlzeiten. Am Besten sieht er bei
seinen hohen Stiefeln mit der Jagdoppe
aus. Er hat hübsche blaue Augen und
starrt auf er, wie ein Riese.

Neulich hat er sich einem durchgehenden
Gespann entgegen geworfen und die ra-
senden Pferde mit einem Faustgriff auf die
Kniee niedergelassen. Ein paar Schritte
weiter und wir wären mit dem Wagen in
die Lehmgrube gestürzt. Onkel und ich
sahen es auf dem Felde, mir wurde schwarz
vor den Augen. „Ein Staatsstern!“ sagte
Onkel. Aber — was ist rohe Kraft gegen
Gente? — Herr! ich denke Dein, wo
ich auch sein mag, und jener wunderbar
seligen Stunde, wo unsere Geister sich grüß-
ten und ihre Stammoerwandtschaft erkann-
ten — vom Stamme Astra!

„Seit jener Stunde verzehrt sich mein
Leib.“
„Die Seele stirbt vor Sehnen!“
Und dabei muß ich mir die Gürtel an
allen meinen Kleidern weiter machen, schon
um vier Centimeter! Es ist erstaunlich, was
eine Milchkur vermag.

Den 17. April.

Gestern stückte ich Beilchen hinter der
Gartenmauer — es war Sonntag — unge-
hörig wollte ich meinem Sehnen und Träu-
men nachhängen. Da hörte mich Herr
Schlieger, natürlich sehr unliebsam. Er
kann so lustig sein, mir war gar nicht dar-
nach zu Mut, aber ich mußte lachen, es
war auch ein herrlicher Frühlingmorgen.
Wir spielten hernach stundenlang Croquet
zusammen. Er spielt brillant.

Den 24. April.

Laage habe ich nicht geschrieben. Schreck-
liches hat sich ereignet. Ich muß fort, ich
will fort, aber Tante will nichts davon
wissen. Sie sagt, ich soll erst ruhig wer-
den und mir die Sache überlegen. Sie
weiß eben nicht, die gute Tante — Ach!

Gestern war Onkels Geburtstag und
er gab allen seinen Arbeitern ein Fest, ein
Frühlingsfest. Es war ein Frühlingstag
wie ich ihn noch nie erlebt, so warm und

weich die Luft und so blaugolden der Him-
mel. Die Dorfmusik spielte auf dem gro-
ßen Rasenplätze im Garten und Alles
tanzte selbst die alten Weiber und Kinder.
Onkel eröffnete den Reigen mit Tante,
Alles jauchzte und lachte und drehte sich
um die alte Linde, die erst ganz kleine Knos-
penzypsen hatte.

Ich weiß nicht, wie es kam, es lag solch'
ein Frühlingstanz in der Luft, es war ein
Ausch, ich vergaß Alles und tanzte und
scherzte mit den Anderen.

Aber wie er auch tanzte! Es war, als
flogen wir und er tanzte nur immer mit
mir.“

Ich meine natürlich Schlieger.

„Ja, wenn ich nur wüßte, wie es kam!
Hinter der Schlehdornhecke war's. Die
war wie beschnitten mit Blüten und Pri-
meln und Gurkeln standen in Büscheln
im Geste. In der Ecke sang ein Vogel
so süß, ich glaube eine Amsel.“

Da hielt er mich plötzlich in seinen ries-
senstarken Armen, an seiner breiten Brust
und ich — ich ließ mich küssen!

Wenn nur der Vogel nicht gefungen
hätte.

Ich glaube, es war ein Zaubervogel, ich
vergaß Alles darüber, ich konnte nichts den-
ken, als daß seine Augen so blau waren
wie der Frühlingshimmel und daß seine
Küsse heißer brannten als die Aprilsonne.

Und dann tanzten wir bis in die däm-
mernde Frühlingnacht hinein, bis die
Schatten unter der Linde schwarz wurden
und der Rasen feucht.

Erfst später, als er mich seine kleine Braut
nannte und mit Onkel sprechen wollte, fiel
mir ein, daß ich ihn ja nicht heiraten
konnte, weil mein Herz einem Anderen ge-
hörte, weil es eigentlich längst tot ist.

Ich sagte ihm Alles von Henri und un-
terer toten Liebe und vom Stamme Astra,
und nun ist das Unglück da.

Nie habe ich einen solchen Kummer ge-
sehen, — ganz anders wie bei Henri — er
sagt gar nichts, aber er geht umher wie
gestört.

Und ich sage in mein Zimmer und we-
ne, ich sehe keinen Ausweg, ich will fort,
nach Hause.

Ich habe Henri betrogen, meine Liebe
verraten und den guten Herrn Schlieger
unglücklich gemacht.

Onkel ist böse und Tante meint, das sei
alles Unsinn. So lange ein Mensch jung
und gesund sei, brauche er sich nicht über-
mäßig zu grämen.

Den 26. April.

Welch' eine Wendung das Schicksal ge-
nommen hat!

Heute kam ein Brief von Mama mit
der Nachricht, daß Herr Kasler sich ver-
lobt hat — mit Frau Agnes Hübner!

Sie ist Witwe, zehn Jahre älter als er,
wiegt zwei Centner und schießt mit einem
Augen. Aber ihr verstorbenen Gatte, der
Bankier Hübner, hinterließ ihr eine halbe
Million Vermögen.

Die Hochzeit soll in vier Wochen sein,
sie reisen nach der Riviera.

Selbst, wie kalt mich das Alles liegt!
Vom Stamme Astra! Er wollte von
dem Stamme sein dorer, die da sterben
wenn sie lieben!

Ich konnte mich nicht mehr um ihn grä-
men, ich wußte mit einem Mal, was Ro-
manie und was echter Herzenskummer ist!

Ich sah im Garten mit meinem Brief,
noch ganz versteinert über diese innerhörte
Neuigkeit, da kam Herr Schlieger. Er
sah ganz verändert aus, gar nicht mehr
lustig und ganz bleich.

„Ich komme Abschied zu nehmen,“ sagte
er, ich will verreisen, aber ehe ich gehe
frage ich Sie noch ein Mal, wollen Sie
wirklich Ihre Jugend und Ihr ganzes Le-
ben vertrauen um einer hoffnungslosen
Liebe willen?“

Ich sah ihn an und plötzlich kam mir der
Gedanke an diese „hoffnungslose Liebe“
wegen der zwei Centner schweren Wittwe
so komisch vor, daß ich lachen mußte.

Ich zeigte ihm den Brief und dann lach-
te er auch, es klang wie ein Jubelschrei,
wir lachten beide so fröhlich und dann —
und dann —

Die Amsel sang wieder in der Blüten-
hecke, um uns duftete und rauschte und
leuchtete der Frühling.

Die Frau eines Mannes hat keine
Zeit, stets Hofentöpfe anzunähen oder
die Nähte und Taschen zu flicken. Wenn
Ihr die „Buckskin“-Hosen trägt, so ist das
nicht nötig. Kaufen ein Paar und wenn
Ihr Geßler findet, so bringt sie zurück.
Knoke & Eiband.

Generalpostmeisters Tochterlein eine
Gräfin. Aus Budapest kommt die Mel-
dung, daß die Verlobung der Tochter John
Wanamakers von Philadelphia, des frühe-
ren General-Postmeisters der Ver. Staa-
ten, mit einem ungarischen Grafen dem-
nächst angehängt werden wird. Der
Graf besand sich während des kürzlichen

Aufenthalts der Familie Wanamaker in
der ungarischen Hauptstadt meist in deren
Gesellschaft und begleitete sie dann auch
nach Karlsbad. Der Verlobte Jrl. Wa-
namakers ist Graf Felix de la Fontaine
von Harnoncourt-Unverzagt, geboren im
Jahre 1857. Graf Felix ist f. k. Käm-
merer und Oberleutenant im 3. Lan-
dwehr-Dräger-Regiment. Er ist ferner
Besitzer der Herrschaft Grola in Ungarn
und Ehrenritter des Malteser-Ordens.
Er heiratete am 28. December 1887 die
Freiin Marie von Grola, welche am 11.
Januar 1894 starb. Dieser Ehe sind drei
Kinder entsprossen.

Ein altes Sprichwort sagt: „Das
beste, einen Pudding zu probieren, ist, ihn
zu essen.“ Dasselbe ist mit „Simon's
Vier Regulator“ der Fall. Jeder, der
es gebraucht hat, weiß, daß es das beste
Mittel, namentlich im Frühjahr und Herbst
ist, wenn Malaria in der Luft ist. W. L.
See von Pendleton, N. C., sagt: „Ich
habe es zwanzig Jahre lang statt Calomel
und Chinin gebraucht.“

Abgelöst. — „Was macht denn Deine
Braut, die Schneiderin?“

„Ach mit der hab' ich wieder abgebrochen
die hat mir zu viel am Zeug gefickt.“

Schwindsucht, Grippe, Lunagen-
tünzung, alle Hals- und Lunagenleiden-
kurirt Schilb's Cure. Tolle's Apotheke.

Grob.—A.: „Haben Sie Ihre Abrei-
se ganz allein gemacht?“

B. (schwärmerisch): „Zawohl! — allein
mit mir und meinen Gedanken.“

A.: „Na da müssen sie sich aber furcht-
bar gelangweilt haben!“



Hypochonder,
Männer, die an
Niederergschla-
genheit, Nerv-
osität, Ab-
gepanntheit
leiden, die
von Rücken-
schmerzen,
Müdigkeit,
Energiever-
lust, mangel-
haftem Ge-
dächtnis, Be-
nommenheit
des Kopfes und
der Sinne, Melancholie und Verzagtheit,
geplagt sind, — Alles Folgen zehrender
Krankheiten oder der Ueberanstrengung
der körperlichen und seelischen Kräfte,
oder von Excessen sexueller wie anderer
Natur, oder von üblen Gewohnheiten
und Jugendsünden — werden mit sich
stets gleich bleibendem Erfolg von den
Specialisten des „Invalid Hotel and
Surgical Institute“ in Buffalo, N. Y.,
brieflich behandelt. Ein der genauen
Beschreibung und Charakterisierung vor-
erwähnter oder angelegener Uebel ge-
widmetes Buch von 136 Seiten großen
Format wird gegen Einzahlung von
10 Cent in Ein Cent Marken für Porto
in einfachem Umschlag, gut verpackt, so
daß Niemand den Inhalt ahnen kann.
von der World's Dispensary Medical
Association, bezw. von oben genanntem
Hotel, an jede beliebige Adresse verfan-
det. Seit länger als einem Vierteljahrhundert
haben die mit diesem weitberühmten
Institut in Verbindung stehenden Aerzte
die Behandlung der vorerwähnten dis-
kreten Leiden zu ihrem Specialstudium
gemacht und eine nirgendwo anders darin
zu erlangende Praxis erworben. Tau-
sende haben sie konsultiert und die von
ihnen gesammelten Erfahrungen kommen
naturgemäß Jedem, der sich vertrauens-
voll an sie wendet, zu gute.

PEARL BEER
San Antonio Brewing Ass'n
ROBERT KRAUSE.
Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

Voelcker Bros.
MOEBEL!

Halten beständig an Hand eine große und billige Auswahl von
Möbeln aller Art!
Alle Möbel für Küche bis zum Parlor
sind bei uns zu den billigsten Preisen zu bekommen.
Alle Reparaturen werden prompt von erfahrenen Schreibern aus-
geführt.
Alle Möbel werden frei ins Haus geliefert.

The INTERNATIONAL ROUTE.
SHORTEST, QUICKEST
AND BEST ROUTE I.&GNRRCo to the NORTH
EAST.
THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.
FULLMAN BUFFET SLEEPER
BETWEEN
SAN ANTONIO and ST. LOUIS
WITHOUT CHANGE.
Trains bound north, leave New Braunfels 6:02 a.m., 10:28 a.m.
and 4:43 p.m.
Trains bound south leave New Braunfels 7:52 a.m., 6:06 p.m.
and 8:40 p.m.
T. T. CLARK, Ticket Agent, New Braunfels.
D. J. PRICE, A. G. P. A. J. E. GALBRAITH, G. F. & P. A.
Palestine, Texas.

Allen voraus
war der Rechnungsabschluss
der Mutual Life of New York.

RICHARD A. McCURDY, President.
Stammkapital \$204,638,783.96
Ueberschuß \$22,529,327.82
Zunahme in 1894:
Zunahme des Einkommens \$ 6,067,721.26
Zunahme des Stammkapitals 17,931,103.82
Zunahme des Ueberschusses 4,576,718.81
Zunahme der Versicherung 31,923,039.96
Bachtet, daß:
ein guter Rechnungsabschluss die beste Garantie für die Zukunft ist.
Um nähere Auskunft wendet Euch an:
Edwin Chamberlain & Co.,
General Agent für Texas, San Antonio.
Hermann Floege und Max Krüger,
Special Agenten, Neu Braunfels Texas.

Otto Heilig's Saloon
Gegenüber dem Passenger Depot
Neu Braunfels, Texas.
Nur die besten importirten und einheimischen
Getränke und Cigarren
werden verabreicht.

COMAL LUMBER CO.
Ecke Castell- und Kirchen Straße. — Gegenüber der protestanti-
schen Kirche.
Halten an Hand alle Sorten
Bauholz, Bretter und Schindeln,
welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.
H. E. FISCHER, Manager.

Die reichhaltige und
jugliche deutsche
Familien-Beitrag
ist die
Mutterliebe
Deutschches Familienbuch,
täglich erscheinen 28 Seite.
Preis 75 Cent mit 10 Cent. franco New-York.
Namens und Vornamen der heiratheten Partheien,
sämtliche Artikel aus allen Willensschafts-Verträgen,
Scherenscheine für Haus und Hof, Käse, Spiele etc.
— herrliche Illustrationen. —
Probierheft ist in jeder Buchhandlung und
durch jeden Zeitungs-Lieferanten zu erhalten.
Agenten überall gesucht durch
The International News Co.
63 and 85 Duane Street
New-York.

Various small advertisements and text fragments along the left margin.

Various small advertisements and text fragments along the right margin.

Neu-Braunfelder Zeitung.
 Herausgegeben von der
Neu-Braunfelder Zeitung Publishing Co.
 Eugen Kailer, Redacteur.
 Die „Neu-Braunfelder Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Durchaus faul.

Zeit sich ein Flügel der demokratischen Partei in's Silberlager begeben hat und von den Silberseparatoren seine Weisungen erhält, ist er zu allem fähig. Er ist nicht nur bereit, dem Lande eine einseitige und unterwertige Silberwährung aufzuballen, sondern auch einen anderen Grund für die demokratischen Partei, nämlich das Freihandelsprinzip, mit Füßen zu treten.

Wenn es überhaupt ein Argument für die Silberleute gibt, dann ist es das republikanische Prinzip des Schutzes amerikanischer Industrien. Die Verghauindustrie ist eine der größten des Landes und die Republikaner haben sogar auf Kohlen einen Zoll gelegt, um das heimische Produkt gegen das ausländische zu schützen.

Silber ist für Staaten wie Colorado, Idaho, Nevada u. s. w. ein Produkt, das den Eingewohnen der Berge jener Staaten entnommen wird. Je mehr Nachfrage nach Silber, desto höher sein Preis, der sich, wie bei allen andern Waaren, nach Angebot und Nachfrage richtet.

Wir vertragen es also den Vertretern der Silberstaaten durchaus nicht, daß sie Uncle Sam zum Kunden für ihr weißes Metall zu gewinnen suchen und die republikanischen Senatoren und Congressleute aus jenen Staaten haben ganz Recht, für das Silber Schutz zu verlangen.

Zu diesen republikanischen Senatoren gehört vor allem Jeller von Colorado; er ist der Führer der Silberlinge und wird seinen Staat als Delegat „at large“ in der St. Louiser Convention vertreten. Dort wird er Freiprägung im Verhältnis von 16 zu 1 fordern und zugleich an die Herren der Republikaner appellieren, damit sie dem Produkte der Silbergebirge den gleichen Schutz angedeihen lassen, wie der Wolle von Ohio, den Kohlen von Pennsylvania, dem Kumber von Michigan, den Kartoffeln von Erie County im Staate von New York. Hört man nicht auf sein Flehen, dann will er mit seinem Hähnlein aus der Conventionshalle ziehen und ihm werden Dubois mit den Knappen von Idaho, werden alle Delegaten aus den Silberstaaten folgen.

Auf dieses Ereigniß machen sich jetzt schon die demokratischen Silberleute gefaßt, und viele von ihnen befürworten sogar die Kandidatur Jeller's, dem nicht nur das glühende Silber, sondern auch die „presidential bee“ den Kopf verleiht hat. Einen großen Theil der demokratischen Partei aber auf Seiten der Geldverschlechterung und im Herbeiziehen eines republikanischen Schutzoll-Senators vom Schlage eines Jeller zu sehen, das wäre denn doch ein Schauspiel für Götter und ein symptomatischer Beweis, daß die demokratische Partei nicht nur an einer gefährlichen Krankheit leidet, sondern daß bereits Sepsithämie, Faulfieber, eingetreten und der Patient somit unrettbar verloren ist.

Grundfeste deutsche Gutgeld-Demokraten.

Die Haltung der deutschen demokratischen Presse in West wie in Ost bürgt dafür, daß die deutschen Demokraten in ihrem krassesten Widerstande gegen den Silberflügel ihrer Partei beharren werden bis ans bittere Ende. Keine dieser Zeitungen — mit Ausnahme der ganz wenig „deutschen Silberblätter“ — wird sich einer Silberdemokratischen demokratischen Nationalplattform, einem Silberdemokratischen Präsidentschaftskandidaten fügen, sondern Beides würden sie auf's schonungsvollste bekämpfen.

Dazu sind nicht nur jene deutschen demokratischen Zeitungen entschlossen, welche sich schon früher, wie z. B. bei der Präsidentschaftswahl im Jahre 1872 die New Yorker Staatszeitung und der „Anzeiger des Westens“, kräftig gegen die Partei aufgelehnt haben, sondern auch die, deren Parteitreuere bisher bei seiner wichtigen Wahl in's Wanken geriet.

Hören wir nun die ergreifende Stimme einer hervorragenden deutschen demokratischen Zeitung der letzteren Art, nämlich die des „Michigan Volksblatt“ in Detroit, welches sagt:

„Es wird immer wahrscheinlicher, daß auf ihrer National-Convention die Demokraten mit Hilfe der Delegaten der West- und Südstaaten sich für freie Silberprägung erklären und so die letzte Hoffnung auf eine Rehabilitation der Partei vernichten werden. Solch elenden Humbug wird aber eine ehrliche demokratische Presse nimmermehr mitmachen wollen. Das „Michigan Volksblatt“ steht seit seiner Gründung vor 33 Jahren im demokratischen Lager und hat in Ehren manchen Strauß für die Partei ausgefochten. Meist und fast andauernd aber lächelte der Gegenpartei das Glück und die Volksgunst. Eine Fährtenflucht hätte man deshalb im Lande des allmächtigen Dollars nur als einen Akt der Klugheit ansehen können. Es waren der traurigen Lage mehr wie der frohen, die wir in der Demokratie verleben. Das hat aber bisher uns wenig angefochten, wußten wir doch, daß die edlen demokratischen Prinzipien schließlich zum Siege führen müßten. Andererseits erfüllten uns die republikanischen Doktrinen im Bunde mit dem seit Jahren herrschenden Nationalismus und Muderthum mit aufrichtigem, unüberwindlichem Widerwillen.“

„Keineswegs aber sind wir gewillt, mit den Silber-Demokraten durch Dick und Dünn zu wandeln. Sobald die demokratische National-Convention sich für Silberprägung oder ähnlichen Humbug entscheidet, werden das „Michigan Volksblatt“ und die meisten deutschen demokratischen Blätter die Freundschaft künftigen und auf immer das Lichtscherm zwischen sich und einer Partei, welche die Zeichen der Zeit nicht erkannt hat.“

So spricht ein altes, treues, angelegenes deutsches Organ der Demokratie, das namentlich unter kirchlich gesinnten deutschen Demokraten ohne Unterschied der Confession, weit über seinen Staat hinaus großen Einfluß hat.

Darin, daß man sich einem Silberdemokratischen Präsidentschaftskandidaten unter gar keiner Bedingung unterwerfen dürfe, sind alle diese deutschen demokratischen Blätter mit sich einig.

Am liebsten wäre den meisten wohl die Errichtung einer ganz neuen Partei, die, um uns eines Ausdruckes der oben citirten Zeitung zu bedienen, „sich aus jenen Elementen zusammenschließen wird, welche durch den Blödsinn und die Corruption der beiden bisher herrschenden Parteien angeleitet, sich zu einer unabhängigen politischen Organisation zusammenschließen.“

Aber wenn keine derartige neue Partei in ansehnlicher Gestalt zu Stande kommt? Wenn sie nur über einige tausend Stimmen verfügt, wie jener „echte Demokrat“ Charles D' Connor von New York, welchen bei der Präsidentschaftswahl im Jahre 1872 die mit der Uebernahme des Hauptstützpunktes Greeley's unzufriedenen Demokraten auf einer Gegen-Convention in Louisville aufstellten und der es dann bei der Wahl nur auf 21,559 Volksstimmen brachte, indem die meisten der vielen mit Greeley unzufriedenen Demokraten gar nicht oder für den republikanischen Kandidaten Grant stimmten?

Auf dieses Ereigniß machen sich jetzt schon die demokratischen Silberleute gefaßt, und viele von ihnen befürworten sogar die Kandidatur Jeller's, dem nicht nur das glühende Silber, sondern auch die „presidential bee“ den Kopf verleiht hat. Einen großen Theil der demokratischen Partei aber auf Seiten der Geldverschlechterung und im Herbeiziehen eines republikanischen Schutzoll-Senators vom Schlage eines Jeller zu sehen, das wäre denn doch ein Schauspiel für Götter und ein symptomatischer Beweis, daß die demokratische Partei nicht nur an einer gefährlichen Krankheit leidet, sondern daß bereits Sepsithämie, Faulfieber, eingetreten und der Patient somit unrettbar verloren ist.

Die Haltung der deutschen demokratischen Presse in West wie in Ost bürgt dafür, daß die deutschen Demokraten in ihrem krassesten Widerstande gegen den Silberflügel ihrer Partei beharren werden bis ans bittere Ende. Keine dieser Zeitungen — mit Ausnahme der ganz wenig „deutschen Silberblätter“ — wird sich einer Silberdemokratischen demokratischen Nationalplattform, einem Silberdemokratischen Präsidentschaftskandidaten fügen, sondern Beides würden sie auf's schonungsvollste bekämpfen.

Dazu sind nicht nur jene deutschen demokratischen Zeitungen entschlossen, welche sich schon früher, wie z. B. bei der Präsidentschaftswahl im Jahre 1872 die New Yorker Staatszeitung und der „Anzeiger des Westens“, kräftig gegen die Partei aufgelehnt haben, sondern auch die, deren Parteitreuere bisher bei seiner wichtigen Wahl in's Wanken geriet.

Hören wir nun die ergreifende Stimme einer hervorragenden deutschen demokratischen Zeitung der letzteren Art, nämlich die des „Michigan Volksblatt“ in Detroit, welches sagt:

„Es wird immer wahrscheinlicher, daß auf ihrer National-Convention die Demokraten mit Hilfe der Delegaten der West- und Südstaaten sich für freie Silberprägung erklären und so die letzte Hoffnung auf eine Rehabilitation der Partei vernichten werden. Solch elenden Humbug wird aber eine ehrliche demokratische Presse nimmermehr mitmachen wollen. Das „Michigan Volksblatt“ steht seit seiner Gründung vor 33 Jahren im demokratischen Lager und hat in Ehren manchen Strauß für die Partei ausgefochten. Meist und fast andauernd aber lächelte der Gegenpartei das Glück und die Volksgunst. Eine Fährtenflucht hätte man deshalb im Lande des allmächtigen Dollars nur als einen Akt der Klugheit ansehen können. Es waren der traurigen Lage mehr wie der frohen, die wir in der Demokratie verleben. Das hat aber bisher uns wenig angefochten, wußten wir doch, daß die edlen demokratischen Prinzipien schließlich zum Siege führen müßten. Andererseits erfüllten uns die republikanischen Doktrinen im Bunde mit dem seit Jahren herrschenden Nationalismus und Muderthum mit aufrichtigem, unüberwindlichem Widerwillen.“

beweist das nur um so mehr, daß Cleveland die Wahrheit gesprochen.

Er kennt seine Pappenheimer im Congreß; er weiß, daß jeder Repräsentant eine „Appropriation“ zu erhaschen sucht, um einen veränderten Sach schiffbar zu machen, einen Hafen, in den nie ein Schiff einläuft, auszubaggern, ein neues Postgebäude oder sonst etwas zu bauen; Cleveland weiß, daß jeder Congressabgeordneter darauf aus ist, recht tief in den Bundes-schatz zu greifen, damit er sich dann vor seinen Constituenten aufblähen und brüsten kann, daß er so und so viele hunderttausend Dollars, wenn nicht gar Millionen, für den District herausgeschunden hat.

Wohin wir kommen, wenn das so fortgeht, das wissen die Götter.

Es ist eine Verschwörung aller Abgeordneten unter einander. Der Johns von Südcarolina und der Smith von Nebraska stimmen für die Millionen, die der Miller für den New Yorker Hafen fordert, und dafür legt sich dann der New Yorker Miller für die Hafischiffahrt in Südcarolina und den Potato-Creek in Nebraska in's Zeug.

So ist ein Schacher ohne Gleichen; Jeder will Etwas haben und je mehr er dem Bundes-schatze abzwacken kann, desto mehr freut er sich, desto größer ist sein Triumph, wenn er zu Reuters heim kommt.

Und zu Hause wird er gefeiert, seine Constituenten schütteln ihm dankbar die Hand und die Zeitungen seines Districts loben ihn wegen seines Eifers und seiner Erfolge.

Hat man angefaßt dieser „Defadenz“, wie Cleveland die traurige Erscheinung ganz richtig bezeichnet, etwa kein Recht, am Patriotismus des amerikanischen Volkes zu zweifeln?

Ja wenn es gilt, roth-weiß-blaue Färbentücher zu schwenken, das Sternennbanner von allen Dachstufen wehen zu lassen und ein kräftigenartiges Jingo-geheul anzustimmen, dann sind sie alle bei der Hand, dann wird ein Patriotismus der Handgelenke und Mundmuskeln entwickelt, daß einem Hören und Sehen vergeht.

Aber von jenem wahren Patriotismus, der sich in echter Liebe zum Vaterlande, in Hingebung an seine freiheitliche Institutionen und im Vertrauen zu seiner Regierung äußert, weil man ihr die Mission zutraut, Gerechtigkeit und Billigkeit zu üben, von einem solchen Patriotismus ist kaum noch eine Spur zu finden.

Die Regierung soll die Taschen des Volkes plündern, damit die Politiker und ihr Anhang den Raub theilen können.

Das ist das Alpha und Omega der amerikanischen Politik.

Das Volk ist genau so wie seine Politiker. Als. Stetig.

Deutschland's Kampf um den Weltmarkt.

Man hat längst entdeckt, daß die gereizte Stimmung der Engländer gegen Deutschland einen tieferen Grund hatte, als die Gratulations-Depesche des deutschen Kaisers an den Präsidenten von Transvaal. Vor 1870 — wenn man nun doch einmal dieses Jahr als Grenze betrachtet will — gab es einen deutschen Handel und eine deutsche Industrie, aber Erstere war halb und Letztere ganz vom Auslande abhängig. Die Wiederaufrichtung des Reiches hat Beide aus ihrer unwürdigen Stellung erlöset, und da Deutschland immer sehr kapitalistisch war, so hatte die nationale Wiedergeburt mit geringeren Schwierigkeiten zu kämpfen, wie in einem jungen Lande, das kapitalistisch ganz vom Auslande abhängig ist.

Während des letzten Vierteljahrhunderts hat Deutschland in dem Kampfe um den Weltmarkt ebenso bedeutende Siege errungen, als 1870 auf den Schlachtfeldern von Vöhringen, und noch täglich erringt es größere Erfolge. Die Ursache liegt auf der Hand. Die deutsche Industrie ist so leistungsfähig wie irgend eine auf der Welt; sie ist viel anpassungsfähiger und der deutsche Handel kennt bessere Methoden des Betriebes und der Vertheilung.

Zeit etwa 10 Jahren hat das „Made in Germany“, welches bestimmt war, das Ausland abzuschrecken, durch seine Beliebtheit in den britischen Colonien die Engländer mit Furcht und Schrecken erfüllt, und jetzt rüsten sich die unternehmenden Deutschen, den Engländern und Amerikanern auch den Markt in China, Japan und Korea zu entreißen. Wir haben Dieses längst kommen sehen und oft genug gewarnt.

Jetzt haben sie in Deutschland einen Katalog, gewissermaßen eine Art Handelsmagazin in japanischer Sprache herausgegeben. Die erste Nummer zählt alle für den Export arbeitenden Häuser auf, welche Maschinen bauen, Eisen- und Stahlwaaren und sonstige Metall-Artikel herstellen. Die zweite Nummer behandelt

Chemikalien, Webstoffe, Glas, Papier, Waffen, Munition usw. Die deutschen Consuln in Japan, von denen diese Anregung ausgeht, werden den Inhalt jeder folgenden Nummer bestimmen. Daß die Deutschen im Stande sind, solche vollständigen Katalogen im eigenen Lande herzustellen, dafür hat das von Biemarck in's Leben gerufene orientalische Seminar in Berlin gesorgt.

Ein ganz ähnliches Werk besteht auch in chinesischer Sprache. Die Handelsbestrebungen Deutschlands werden durch einen gut geschulten, systematisch geleiteten Consulardienst trefflich unterstützt. Während unsere Consuln meist Zufallsmenschen sind, deren Amtszeit selten länger als vier Jahre dauert, werden die Deutschen auf höheren Schulen sorgfältig vorbereitet und sind dann, wenn sie versetzen, sich zu halten, ihr ganzes Leben versorgt. Während Amerikaner und Engländer selten die Sprachen der Völker verstehen, bei denen sie alledirt sind, ist dieses bei deutschen Beamten etwas ganz gewöhnliches; selbst die deutschen Agenten und Reisenden, welche solche Länder besuchen, können meist die Sprachen. Dieses kann ihm weder der Engländer noch der Amerikaner nachmachen, und der Franzose erst recht nicht.

Dann giebt es noch ein Hauptpunkt. Der Amerikaner und Engländer, auch der Franzose, machen die Waaren nach ihrem Geschmack, wenn sie den „Heiden“ passen, gut; wenn nicht, auch gut. Der Deutsche paßt sich dem Geschmack der Fremden an, und schon längst werden in Deutschland Waaren angefertigt, die man für chinesische, japanische, indische, türkische und arabische kaufen würde. — Amerika's Handel und Industrie sollten sich an Deutschland ein Beispiel nehmen. B. D. C.

TO THE DEMOCRACY OF COMAL COUNTY.

A Democratic County convention of Comal is hereby called to meet in the courthouse in New Braunfels at 2 o'clock P. M. on the 13. day of June 1896, for the purpose of selecting delegates to the various State and District conventions and to transact such other business as may properly come before the convention.

S. V. PFEUFFER,
 Chairman, Dem. Ex. Com. of Comal Co.

CONVENTION CALL.

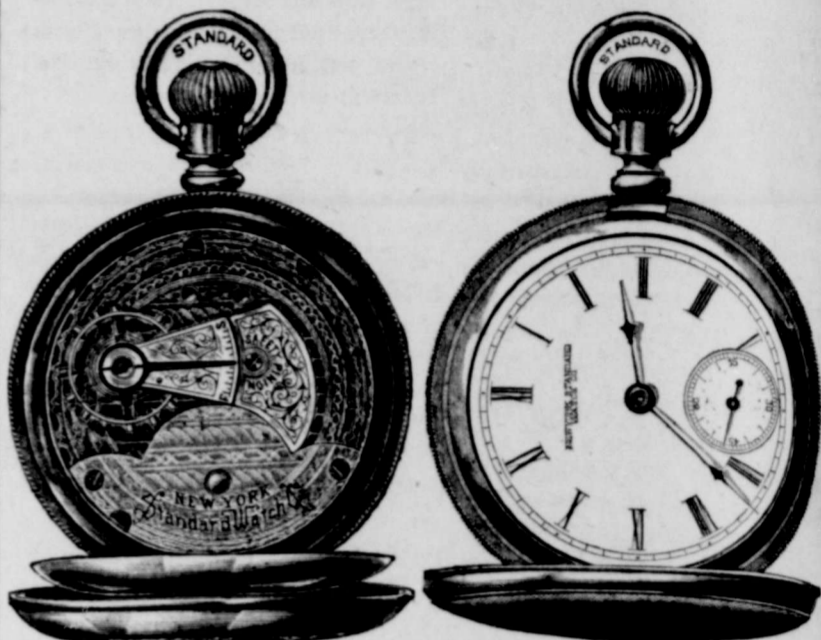
By virtue of the authority vested in me as chairman of the Democratic executive committee of the Ninety-eighth Representative district, and in compliance with the wishes of a majority of said executive committee, I hereby call a Democratic convention to be composed of delegates elected by several counties of said district to meet in New Braunfels on the 19th day of June, 1896, at 10 o'clock a. m., for the purpose of nominating two candidates to represent said district in the Legislature and to transact such other business as may claim consideration. It is recommended that each county send one delegate for each fifty votes or fraction over twenty-five votes cast for the Democratic nominee for Governor at the last election, and if the above basis shall be adopted the counties shall be entitled to votes as follows:

Blanco 9; Comal 15; Gillespie 5; Hays 26. C. P. BOON, Chairman.

Baltimore's Präsidentschaftskandidat.

Der Stadt Baltimore, schreibt der dortige „Correspondent“, ist die Ehre passiert, daß der Gutgeldflügel der Prohibitionisten einen unserer Mitbürger zum Präsidentschaftskandidaten nominirt hat. Herr Joshua Levering, der Kandidat der Gutgeld-Prohibitionisten, ist ein hochgeachteter Kaufmann und Abbe, ein liberaler und gemeinsinniger Bürger, dem man die Kaltwasserfontänen wegen seiner sonstigen guten Eigenschaften schon nachsehen darf. Gefahr, erwähnt zu werden, läuft er durchaus nicht; wir würden uns aber gar nicht wundern, wenn im November das Prohibitions-Ticket mehr Stimmen erhalten sollte, als früher, trotz der Spaltung im Lager, denn gar Mancher, der seine Stimme doch wegwerfen muß, dürfte sich veranlassen sehen, sie wenigstens an diesen Kaltwasser-Fontänen wegzuworfen. Herr Levering ist etwa 51 Jahre alt und stammt aus einer der 13 Crefelder Weberfamilien, welche vor 213 Jahren unter der Führung von Daniel Pastorius Germantown gründeten. Die Leverings haben aber ihre deutsche Abstammung längst vergessen, und ihre Temperenzerei zeigt, daß sie auch sonst aus der Art geschlagen sind.

L. A. HOFFMANN & SOHN,
Juweliere und Uhrmacher,
 halten stets die größte Auswahl von
Uhren,
Gold- und Silber-Sachen,
Brillen zc. zc.
 zu den billigsten Preisen.

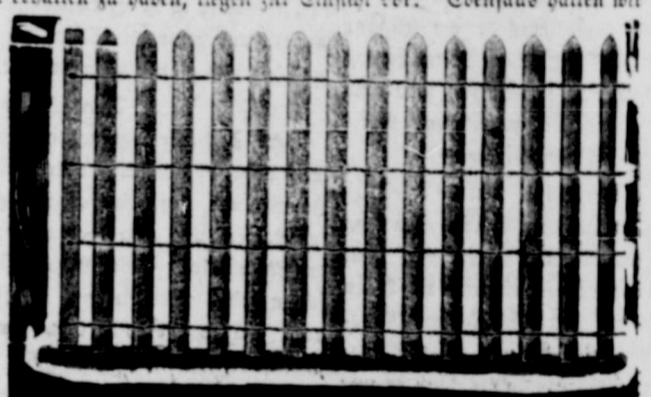


Reperaturen an Uhren, Goldsachen u. s. w. werden prompt und billig gemacht.

Die George Pfeuffer Lumber Co.
 ist Agent für die
gerippten, galvanisirten, eisernen Cisternen.



Die anerkannt Dauerhaftesten und Besten im Markt. Dieselben können ebenfalls über- wie untergrund aufgestellt werden. Zeugnisse von bekannten Räuher und Chemikern in Texas, welche diese Cisternen seit länger als 18 Jahren im Gebrauch haben und befähigen, keine Reparaturen erheben und fortwährend vollständige Sicherheit erhalten zu haben, liegen zur Einsicht vor. Ebenfalls halten wir



Hodge Drabt Vicket-Fenzen, welche sich hauptsächlich für Garten- und Park-Einfriedigungen eignen. Sie sind lüthlich, dauerhaft und billig und können von Jedermann aufgestellt werden. Nähere Auskunft, ob ein Kauf abgeschlossen wird oder nicht, wird gern ertheilt.

Geo. Pfeuffer Lumber Co.

FEATHERBONE CORSETS AND WAISTS.

Correct Shapes **Latest Styles**
Best Materials **Artistic Effects**
Reasonable Prices **Most Comfortable**

FEATHERBONE CORSET CO.,
 Sole Mfrs.,
 Kalamazoo, Mich.

Look for above Trade Mark on End Label of Each Box.

Merchants cheerfully refund the money after 4 weeks' trial if not satisfactory.

28 Styles.
Medium,
Long and Short Lengths

SOLD AND RECOMMENDED BY FAUST & CO. DRY GOODS & NOTIONS. NEW BRAUNFELS, TEXAS.

Locales.

Herr Carl Zauer ist bevollmächtigt Collectionen für die „Neu Braunfelsener Zeitung“ zu machen und dafür zu quittiren.

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu Braunfelsener Zeitung“ die deutschen Anzeigen besichtigen.

Abgang der Post von Neu Braunfels: Nach Oberrhein täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Größ, Cordova und Equin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Weissen um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch, und Freitag.

Nach Selms um 9 Uhr morgens jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Alle Postladen müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 20 Minuten vor Abgang der Post, in dieser Office aufgegeben werden.

J. C. Rubin, Postmeister.

Neu Braunfelsener Sängerkreis.

Den mitwirkenden Vereinen zur Nachricht, daß folgende Lieder für Massen-Chor gewählt wurden:

„Was tönt so begeistert“
No. 1. — „Aus „Freud und Leid.“
„Ach, wie ist's möglich denn.“
No. 121. — „Aus „Heim's Volksgeänge.“
„Liebchen, laß Dich küssen.“
No. 200. — „Aus „Heim's Volksgeänge.“
„Abschied vom Walde.“
No. 63. — „Aus „Freud und Leid.“

Vereine, welche nicht im Besitz der erforderlichen Noten sind, wollen sich gef. an Herrn Häblig oder Herrn Dietel wenden.

Auf Wunsch des Herrn Fris Trappe, bemerken wir, daß seine Frau nach mehrwöchentlichem Aufenthalt und vorzüglichlicher Pflege im diesigen Krankenhaus, von ihrem Leiden vollständig kurtirt, nach Hause zurückgeführt ist.

Am Montag Morgen starb zu San Antonio plötzlich am Schlagfluß Herr C. E. A. Obeling. Der Verstorbene, welcher hier viele Freunde und Bekannte behielt, war 42 Jahre alt.

Christian Wosnig. Im Hause seines Sohnes, des Herrn Henry Wosnig, 212 Idaho-Strasse in San Antonio starb in der Nacht von Freitag auf Samstag Herr Christian Wosnig im Alter von 75 Jahren. Der Verstorbene wanderte im Jahre 1847 von Deutschland nach Central-Amerika aus, begab sich von hier aus nach San Francisco und siedelte sich im Jahre darauf in Neu Braunfels an, woselbst er das Schreinerhandwerk betrieb. Seit 6 Jahren wohnte er in San Antonio. Hr. Wosnig wurde von Allen, die ihn kannten, geachtet und hochgeschätzt, stets sein Hinscheiden von seinen zahlreicheren Bekannten, Freunden und Verwandten schmerzlich empfunden wird. Die Beerdigung fand am folgenden Tage unter großer Theilnahme statt.

Robert Conrads. In der Nacht vom 4. bis 5. Juni ist Herr Robert Conrads auf dem Wege nach seiner Farm in der Nähe von C. Moses Haus, etwa 3 Meilen von hier, verunglückt. Vermuthlich ist ihm ein Jügel entfallen und bei dem Sturz, denselben vom Siegel aus wiederparlangen, fiel Herr Conrads vom Wagen und wurde durch ein Vorderrad überfahren und getödtet. Um 5 Uhr morgens fand man Pferde und Wagen; unter demselben die Leiche des Verunglückten. Der Verstorbene war 55 Jahre alt, in Nieder-Breisgau, Rheinprovinz, geboren und kam 1854 nach Texas. Dem Obbau widmete er auf seiner gut eingerichteten Farm mit Viehzucht und Erfolg seine Thätigkeit und er fand auch Musik, der Literatur seine Aufmerksamkeit zu schenken. — Ausser seiner Wittve und sieben Kindern überlebte er 3 Brüder und eine Schwester. Er war ein Mitglied des Ordens der Hermanns-Ebene.

In der Versammlung der „Comal County Fair Assn.“ am Sonntag, dem 7. Juni, wurden die bisherigen Mitglieder des Vorstandes wieder und Herrn Fris Trappe als Hilfs-Sekretär gewählt.

„Königin der Nacht“ so heißt die große, wunderbar schöne Blume mit zartem, weißem Kelch, umgeben von goldenem Strahlenkranz, die nur eine Nacht blüht und bei Tagesanbruch stirbt. In den nächsten Nächten hat man Gelegenheit, diese prächtvollen Cactus-Blüthen in Frau Wm. Wegel's Garten zu sehen, wo zwei der Cactus-Pflanzen mit etwa 20 Knospen stehen.

Der erweiterte Contract zwischen der Stadt Neu Braunfels und der „Torry Mill, Manufacturing and Power

Company“ zur Verbesserung des Wasserwerk-Systems wird von Galveston mit der Unterschrift der dortigen Theilhaber der Compagnie zurückwartet und am Donnerstag den 11ten Juni dem Stadt rath zur Genehmigung vorgelegt.

Fortsetzung und Schluss der Verhandlungen des District-Gerichts.

Staat vs. Herman Meyer; zwei Jahre Zuchthaus. Verklagter appellirt.

Staat vs. Felix Flores; 3 Jahre Zuchthaus. Appellirt.

Staat vs. Jno. Speed; verurtheilt.

Stoet vs. Homann & Michaelis; \$45 Schadenersatz.

Nancy Applewhite vs. Charles Applewhite; Ehecheidung. Bewilligt.

Bertha Babel vs. Theo. Babel; Ehecheidung. Bewilligt. Kinder und Heimstätte der Frau zugesprochen.

Kosten der Grand Jury \$120.
" für Bailiffs \$ 70.
" der Petit Jury 1. Woche \$169.
" " " 2. " \$334.

Vest man die verschiedenen Berichte über die am 6ten Juni abgehaltenen demokratischen Primar-Versammlungen in Texas, so fällt zunächst die sehr schwache Betheiligung im Allgemeinen auf. Kennt man nun auch einigermaßen Land und Leute, so bemerkt man, daß in denjenigen Districten, wo die tüchtigen, soliden Farmer und Arbeiter schloßt sind, der Eiferschwund keine Anhänger findet. In Comal Co. wird sich der gesunde Sinn seiner Bevölkerung, wie in allen Fragen, so auch in der Geldfrage wieder betätigen. Zu den errungenen Bannern werden wir ein neues erobern.

Tom N. B. „Männerchor“ und von der „Concordia“ werden Vorbereitungen getroffen, um die Sänger von Taylor und Austin, welche am 21. Juni gemeinschaftlich eine Sängerfahrt hierher machen, zu empfangen, und ein Pic-Nic zu veranstalten.

Herr E. B. Pfeuffer ist von Wählern der Counties Comal, Hays, Blanco u. Gillespie als Repräsentant des 98. Districtes vorgeschlagen worden. Ohne Zweifel wird er auch in der am 19. Juni hier stattfindenden Convention die Nomination erhalten und unser nächster Repräsentant in der Legislatur sein. Es freut uns, daß Herr Pfeuffer sich nach längerem Sträuben doch schließlich bereit erklärte, dem Ruf seiner Partei Folge zu leisten. Sie wählt einen gesinnungstüchtigen Vertreter.

Wie es nicht anders zu erwarten war, erklärten sich in den Primar-Versammlungen der 4 Precincte von Comal County die Anwesenden fast ohne Ausnahme gegen 16 zu 1 Freisilberprägung. Zu der am Samstag, 13. Juni stattfindenden County-Convention wurden folgende Delegaten erwählt:

Precinct No. 1.

J. Hampe	Dr. Grube
J. W. Greim	Dr. Garwood
E. B. Pfeuffer	E. Blumberg
C. Koeper	C. Zahn
Fris Gerloff	W. Seefas
Aug. Gösmann	Harry Landa
J. Faust	Hermann Clemens
Moriz Bose	Aug. Kirchner
W. Clemens	F. Simen
Jul. Giesede	Geo. Knole
Louis Henne	Eug. Kaller
H. Aligeld	E. Mergelle
Carl Boges	

Precinct No. 4.

Job. Jenette	F. Corbeth
Ferd. Neßls	Gus. Reiningner
Wilh. Ulrich	W. Kneuper
Fr. Markwart.	

Die Namen der Delegaten von Precinct No. 2 und 3 wurden uns nicht mitgetheilt.

Herr Carl Arno, der lebenswürdige und stets anpruchlos Betreter der „Freie Presse für Texas“ erfuhr uns heute durch seinen Besuch. Herr Arno ist vielen unserer Leser als talentvoller Schauspieler, in dessen Gesellschaft man gerne verweilt, wohl bekannt.

Beileidsbeschlüsse

der Teutonia-Loge No. 21, D. D. S. C. von Texas.

Beschlossen durch die vorgenannte Loge, anlässlich des am 4. Juni d. J. erfolgten Ablebens ihres Bruders, Mitbegründers und Ex-Präsidenten Robert Conrads, zu erklären, daß derselbe stets ein tüchtiges und treues Mitglied dieser Loge war, und daß sie daher den Verlust desselben auf's tiefste bedauert.

Beschlossen ferner, den trauernden Angehörigen des dahingeshiedenen Bruders hiermit das innigste Beileid der Loge auszusprechen.

Beschlossen endlich, die vorstehenden Kundgebungen in der Neu Braunfels'ers Zeitung zu veröffentlichen sowie auch der Familie des dahingeshiedenen Bruders eine Abschrift derselben zu übermitteln.

Im Auftrage der Loge,
Ph. Link,
W. S. Dirks,
J. D. Klenke.

Frau Pfarrer Knus in Neu Braunfels hat zu verkaufen: 5 Fäß Roth-Wein (reiner Saft) 75 cts. die Gallone; 7 Fäß Fischwein 25 cts. die Gallone; 16 Wein-fässer, das Faß zu 125; 10 Eßigfässer, das Faß zu 75 cts.; 1 Fäß Wein-Eßig, 15 cts. die Gallone. Die Weine sind von vorzüglichem Geschmack und Jedem zu empfehlen. Der Wein-Eßig ist mit großer Sorgfalt zubereitet.

Heupressen zu verkaufen bei 33 31 S. D. Gruene, Thorn Hill.

Keine Netzwerst und Badstein Käse bei J. Hampe. 33 24

Mehrere wenig gebrauchte Gigs und Puggies sind billig zu kaufen bei 33 31 N. Holz & Son.

Das erstklassige und anerkannt ge-fundeste Getränk ist Ginger-Ale. Man bestelle es bei E. S. Stoppel. Lieferung frei ins Haus. 15 ff

Eine große Auswahl neuer Ho-fen angekommen bei Streuer & Hofmann.

Bei J. Hampe könnt Ihr eine hohe Arm für 10 Jahre garantierte Nähmaschi-ne für \$20.00 kaufen. 24 ff

Der höchste Preis für Korn wurde bezahlt bei S. D. Gruene, Thorn Hill.

CERTAIN CORN CURE
BEST IN THE WORLD
PRICE 25¢

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Eine neue Sendung Staubdecken an- gekommen. Billig bei A. Homann. ff

Standard Kleidermuster, patterns bei J. Hampe. 19 Gmts.

Streich Cure Häuser mit Lucas Farbe an. Es ist die beste. 29 ff N. Holz & Son, Agents.

J. Schumanns Fleischmarkt ist zu je-der Tageszeit offen, wo man die besten und zartesten Fleische und Würste bekommen kann. 31 4t

Eben angekommen: 250 Dupend Puggys-Weissen zu 5 Cts., 10 Cts., 15 Cts., 20 Cts. und 25 Cts. bei 24 ff A. Homann.

Alle neuesten Muster in Sommer-zeugen sind jetzt in großer Auswahl an- gekommen bei Streuer & Hofmann. 19 ff

Edel-Posten 7 Fuß lang zu 8 Cts. das Stück. Edel-Klöge aller Längen zu 5 Cents den laufenden Fuß bei 20 Gmts. S. D. Gruene, Thorn Hill.

Das delikate „Erlanger“ Bier ist jeden Samstag und Sonntag frisch an Faß bei 11 ff Otto Heilig.

Die New Home, Wheeler & Wil-son und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei J. Hampe.

CERTAIN CURE
BEST IN THE WORLD
PRICE 50¢/75¢

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Wer einen Wagen kaufen will, der sollte sich den „Staugarten Wagen“ erst ansehen, es ist der beste Wagen im Markt. Bei S. D. Gruene, Thorn Hill, 22 Gmts.

Die beste Auswahl von Whisley, wird verkauft beim Quart und bei der Gal-lone im Phoenix Saloon. Holzmann & Co.

Hawkes, die besten Brillen im Lande nur bei J. Hampe.

Pfeuffer verkauft die Columbia Nähmaschine immer noch für \$22.50 unter 10 jähriger Garantie. 21 ff

Zu verkaufen gut eingebaute Ciel, auch Pferde, billig bei S. D. Gruene, 33 31 Thorn Hill.

Dr. Moedel, Spezialarzt für Augen-, Ohren, Nasen- und Halskrankheiten wird nächsten Sonntag in Boellers Apothekze zu treffen sein.

CERTAIN BEST IN THE WORLD COGNAC
CURE
PRICE 25¢/50¢

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Erhalten eine Car-Load Puggies, welche billig verkauft werden bei 32 31 S. D. Gruene, Thorn Hill.

Farmer, wenn Ihr in die Stadt kommt, nehmt Euch ein gutes Stück Fleisch oder Würst mit. J. Schumann.

Jede Hausfrau gebraucht J. Hampe's Bouquet Badpulver. 24 ff

Die größte Auswahl in Strohhüten bei Streuer & Hofmann für Jung und Alt. 19 ff

Texas Weine von 1891, 30 Cents per Flasche. Von 1893, 25 Cents per Flasche oder 75 Cents per Gallone bei Otto Heilig.

Gue's Frucht-Stere und Parlor. Jeden Donnerstag und Sonntag: „Ice-cream.“ Täglich: „Milk-shake“ und Fountain-Soda. ff

Erhalten, eine Car-Load Wanda Flour welches billig und unter Garantie verkauft wird, bei S. D. Gruene. 31 31 Thorn Hill.

Jeden Samstag und Sonntag frisches „Erlanger“ Bier bei 11 ff Otto Heilig.

Edel-Posten stets vorrätzig bei S. D. Gruene.

Neue Anzeigen.

Dankagung!

Allen, welche der Bestattung meines geliebten Vaters und meines theuren Vaters des Herrn Robert Conrads, bewohnten, sagen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Allen denen, welche unserem lieben Sohn und Bruder, Harry, das Geleit auf seinem letzten Lebenswege gaben, sowie denen, welche uns während seiner Krank-heit hilfsreich zur Seite standen, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten und auf-richtigsten Dank aus.

Josef Weg und Familie.

Damen- und Herren-Kleider

werden gründlich gereinigt, gefärbt und reparirt. Keine zerstörende Chemikalien angewandt. Das älteste Haus dieser Art in San Antonio. 107 Steves Strasse, zwischen W. Commerce u. Deloria Str.

Wolf.

Aufträge werden entgegengenommen in Neu Braunfels durch G. Dierben. 33 4t Equin Strasse.

Zu vermietthen.

Ein gutes Wohnhaus mit 5 Zimmern und Halle. Näheres bei Jul. Giesede.

Notice to Tax-Payers.

Notice is hereby given that the Honorable County Commissioners Court of Comal County, Texas, will convene and sit as a Board of Equalization, at the Courthouse in New Braunfels, on Monday the 15. day of June 1896.

By order of the Court
R. BODEMANN,
Clerk County Court Comal Co.

Achtung!

Es ist Niemandem gestattet, ohne unse-re Erlaubniß unsere Landereien zu betreten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich be-langt.

J. E. Poges,
Heim. Steinmeyer,
Christ. Krufe.

33 4t

Ball

Schwantes Sommergarten, am Sonntag, den 14ten Juni. Tanzgeld 25 Cents. Freundschaft ladet ein, Ernst Schwantes.

Ball

Clear Spring am Sonntag, den 17ten Juni. Freundschaft ladet ein, C. Schünemann.

Ball

HUNTER, am Sonntag, den 17ten Juni. Tanz frei. Freundschaft ladet ein, Friedrich Galle.

Tanzfränzchen

Grüne's Halle, am Sonntag, 14. Juni. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Freundschaft ladet ein, S. D. Gruene.

Ball

Walhalla Saal, am Sonntag, den 14ten Juni. Freundschaft ladet ein, Peter Nowotny jr.

Ball

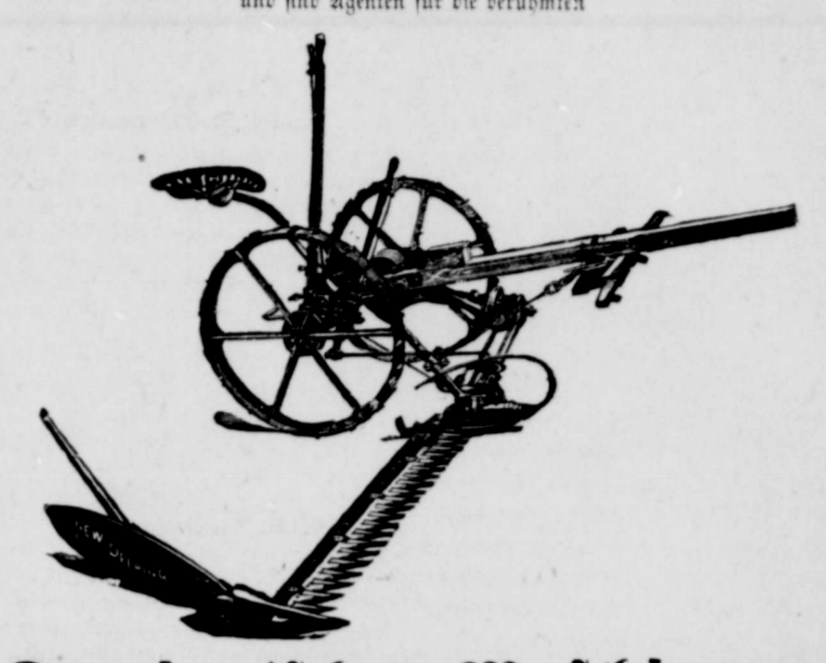
ROHDES HALLE am Sonntag, den 14ten Juni. Freundschaft ladet ein, Ed. Rhode.

H. V. SCHUMANN
Apotheker und Chemiker.

Drogen, Chemikalien, Patent Medicinen, Bruchbändern, Schulbüchern usw.
Medizinische und Familien Recepte eine Spezialität.
Scholl's Gebäude, neben Louis Henne's Store.
Neu-Braunfels, Texas.

Geo. Pfeuffer & Co.

halten das größte Lager von
GENERAL MERCHANDISE,
und sind Agenten für die berühmten



Deering'schen Maschienen.

- Einem Sommer Rock und Weste für \$2.75.
- Einem Sommer Rock und Weste für \$3.50.
- Einem Sommer Rock und Weste für \$3.75.
- Einem Sommer Rock und Weste für \$4.00.
- Einem Sommer Rock und Weste für \$4.50.
- Einem Sommer Rock und Weste für \$4.75.
- Einem Sommer Rock und Weste für \$5.25.
- Einem Sommer Rock und Weste für \$5.50.
- Einem Sommer Rock und Weste für \$6.00.
- Einem Sommer Rock und Weste für \$7.00.
- Einem Sommer Rock und Weste für \$8.00.
- Einzelne Sommer Röcke für \$1.00.
- Einzelne Sommer Röcke für \$1.25.
- Einzelne Sommer Röcke für \$1.50.
- Extra Größen, Sommer Rock und Weste für \$3.75.

Gebraucht ihr etwas in dieser Linie,
dann kommt schnell.

HENNE & TOLLE.

Bekanntmachung!

Sonntag den 14. d. M. 3 Uhr nachmittags, Jahres-Versammlung der Mar-tins-Gemeinde in der Kirche zu Horten-town. Tagesordnung:

1. Entlastung des Bau-Comites.
2. Entlastung des Rechnungsführers für '95 - '96.
3. Kenntnißnahme des Vertrages mit der Bial-Gemeinde.
4. Debatte und Annahme der neuen Kirchenordnung.
5. Wahl des Vorstands.
6. Neue Anträge.

J. Kraft,
Sekretär.

Deutsch-Protest. Gemeinde.

(Anzeige.)
Das Presbyterium hat folgende Tage für Probepredigten der Pfarramts-Candi-daten bestimmt: Ebrw. Oscar Kelsch, To-poka, Kansas, den 14. Juni—und Ebrw. P. A. Keifer, Coverts, Ill., den 21. Juni.—Ebrw. C. Martin, Caspare, Ill. 28. Juni.—Ebrw. C. Booge, Keokuk, Ter., 5. July. Im Auftrage,
Hermann Seele,
Sekretär.

Zu verkaufen!

Eine 1200 Acker große Prairie - Farm und Ranch in Denton Co., Tex. 300 Acker in Cultur. Gute Einrichtungen. Deutsche Ansiedlung, Schule und Kirche. Die Ernte gehört dem Käufer, wenn sich derselbe jetzt zu kaufen entschließt. Farmgeräthschaften ebenfalls. Nähere Auskunft ertheilt
T. W. Abney,
Denton, Tex.

A. v. Buchberg's

Cigarren-Fabrik
liefert gute, nicht künstlich parfümirte Ci-garren zu liberalen Preisen.
Unterstützt die heimische Industrie und raucht hier verfertigte Cigarren.
Ausschließlich Wholesale-Verkauf.
Neu Braunfels, Texas. ff

Achtung.

Wer beabsichtigt, einen Brunnen beh-ren zu lassen, wende sich an Otto Vogel. Derselbe arbeitet mit seinen Maschienen seit einigen Wochen in der Nähe der Stadt und allenthalben mit gutem Erfolge.

Zum ersten Mal im Theater.

Der alte Peter Häfel war niemals im Theater gewesen. Als Brauereibesitzer hatte er kein Geld, als Braumeister keine Zeit, und als er sich zur Ruhe gesetzt und das Geschäft seinen Söhnen übergeben hatte, da fehlte es ihm an der nötigen Lust zu diesem Vergnügen. Er war überhaupt ein ernster, strenger Mann, dem Lügen und Komödienspielen verhasst war, und der das Theater für „Alfanzerei“ und „Schmid-Schnack“ hielt.

Die Söhne kannten die Eigenheiten des Vaters, aber die heranwachsenden Enkel, die bereits den süßen Zauber des Theaters genossen hatten, begriffen die Abneigung des Großvaters nicht und baten fortwährend: „Großvater, geh' doch mal mit uns in's Theater!“

„Unfinn! Hält mir gar nicht ein!“ brummte der alte Braumeister, und seine Frau flüsternde den Enkeln zu: „Laßt nur den Großvater mit dem Theater in Ruhe! Der versteht ja gar keinen Spaß!“

Aber die Enkel hörten nicht auf die Warnung der alten Frau — das ist ja jetzt klüger, als die Heine! Wie der alte Häfel seinen 70. Geburtstag feierte, hatten die Enkel Peter und Paul seine ungewöhnlich milde Stimmung benutzt und ihm das feierliche Versprechen abgenommen, heute Abend mit ihnen in's Theater zu gehen.

Als der Großvater zwischen den Enkeln Peter und Paul in's Stadttheater wanderte, folgte die ganze übrige Familie im feierlichen Zuge nach — nur die Großmutter blieb zu Hause. Niemand konnte sie bewegen, mit dabei zu sein, wenn ihr Mann zum ersten Male in's Theater ging!

Wenn seine Angehörigen geglaubt hätten, der alte Häfel würde über die Pracht im Theater staunen, so hatten sie sich gewaltig geirrt! Ihm imponierten weder Kronleuchter, noch rotbe Sammetlehnstühle, mit gleichgültigen Blicken sah er sich um, und als der Vorhang aufging, wendete er seine Interesse nur der Bühne zu.

Aber seine Nerven wurden nach und nach immer fester, bei den besten Wippen ging kein Lächeln über seine Züge, und die Stirn zog er in finstere Falten.

Man gab zum ersten Male: „Der böse Hausgeist.“ Die Hauptperson blieb Mamsell Kapentopp und stiftete im Hause ihrer Verwandten nichts, als Unheil. Sie entzweite ein Ehepaar, beehrte die Dienstboten gegen die Herrschaft, die Kinder gegen die Eltern, sie lag und betrog, wo sie nur konnte, bordete an den Büchern und verriet ein wichtiges Familiengeheimnis für jeden Thaler. Daß der böse Hausgeist im letzten Akte seine wohlverdiente Strafe bekommen würde, ahnten alle Zuschauer, nur der alte Häfel nicht! Er war überhaupt ein Feind der Weiberherrschaft, und daß eine brave Familie durch Klänge einer hinterlistigen Frau zu Grunde gehen sollte, ging ihm über die Hutschnur. Wie die Mamsell Kapentopp gerade allein auf der Bühne war, sah über ihre eigene Schelmeigheit freute, und das erschwindelte Geld zählte, da war's mit seiner Geduld aus.

Er erhob sich von seinem Stuhle, stemmte beide Hände auf die Brüstung der Gallerie und schrie mit seiner Löwenstimme, die durch's ganze Theater hallte: „Jetzt hab' ich's aber satt! Sie unterschämtes Frauenzimmer! Gleich marschirt sie hinaus, oder — ich will ihr zeigen wo der Zimmermann das Loch gelassen hat!“

Im Publikum entstand natürlich Unruhe; im Parterre drehten sich die Leute um und sahen neugierig nach der Gallerie; die Kapentopp hörte auf zu reden, man lachte und flüsterte, und Peter und Paul, die rechts und links vom Großvater saßen, versuchten, ihn an den Hochsitzeln wieder auf seinen Stuhl zu ziehen.

„Sei doch still, Großvater! Das ist ja Alles nur Komödie!“

Aber der alte Häfel ließ sich nicht werfen. Als der böse Hausgeist seine letzte, das Feld zu räumen, schrie er von Neuem aus Leibeskräften, als ob er's mit einem widerspenstigen Brauburschen zu thun hätte.

„Naus! Naus! Auf der Stelle! Und nicht gemückt! Das war's noch schöner, wenn so 'n elendes Frauenzimmer 's ganze Haus commandiren wollte und die Leute an einander beugen und verfluchen! Bei mir ist das nicht Mode! Miserable Klapperschlange!“

Aber jetzt wurde im Theater ein großartiger Spektakel, man lachte, man riefte, man gebot Ruhe, man klatschte Bravo!

„Schmeißt den Kerl raus!“ „Nein, der alte Häfel hat ganz Recht! Naus mit dem alten Frauenzimmer!“ Die Mamsell Kapentopp war wie versteinert, aber dann stieß sie einen Schrei aus und ergriß die Flucht. Der Vorhang fiel, es konnte nicht weiter gespielt werden.

Wie ein Feld stand der alte Häfel. Während dieser Sturm durch das Theater braute, da legte sich eine Hand schwer auf seine Schulter — hinter ihm stand ein beleimter Gendarm und winkte mit dem Finger: „Komm' mit!“

Der Braumeister, der an seinem 70. Geburtstag zum ersten Male in's Theater gegangen war, wurde am nämlichen Tage zum ersten Male von der Polizei wegen Unfugs und ruhestörenden Verhaltens verhaftet und auf die nächste Wache geführt.

Die alte Frau Häfel saß gemütlich bei'm warmen Ofen, da schlichen die beiden Enkel Peter und Paul sehr kleinlaut in die Stube und erzählten, was sich im Theater zugetragen hatte. Die Großmutter wunderte sich gar nicht, sie nickte mit dem Kopfe.

„Na, hab' ich's nicht gesagt, Ihr solltet den Großvater zu Hause lassen? Nun haben wir die Beisehrung! Er versteht seinen Spaß und — die Polizei versteht auch keinen!“

„Aber die Enkel hörten nicht auf die Warnung der alten Frau — das ist ja jetzt klüger, als die Heine! Wie der alte Häfel seinen 70. Geburtstag feierte, hatten die Enkel Peter und Paul seine ungewöhnlich milde Stimmung benutzt und ihm das feierliche Versprechen abgenommen, heute Abend mit ihnen in's Theater zu gehen.“

Als der Großvater zwischen den Enkeln Peter und Paul in's Stadttheater wanderte, folgte die ganze übrige Familie im feierlichen Zuge nach — nur die Großmutter blieb zu Hause. Niemand konnte sie bewegen, mit dabei zu sein, wenn ihr Mann zum ersten Male in's Theater ging!

Wenn seine Angehörigen geglaubt hätten, der alte Häfel würde über die Pracht im Theater staunen, so hatten sie sich gewaltig geirrt! Ihm imponierten weder Kronleuchter, noch rotbe Sammetlehnstühle, mit gleichgültigen Blicken sah er sich um, und als der Vorhang aufging, wendete er seine Interesse nur der Bühne zu.

Aber seine Nerven wurden nach und nach immer fester, bei den besten Wippen ging kein Lächeln über seine Züge, und die Stirn zog er in finstere Falten.

Man gab zum ersten Male: „Der böse Hausgeist.“ Die Hauptperson blieb Mamsell Kapentopp und stiftete im Hause ihrer Verwandten nichts, als Unheil. Sie entzweite ein Ehepaar, beehrte die Dienstboten gegen die Herrschaft, die Kinder gegen die Eltern, sie lag und betrog, wo sie nur konnte, bordete an den Büchern und verriet ein wichtiges Familiengeheimnis für jeden Thaler. Daß der böse Hausgeist im letzten Akte seine wohlverdiente Strafe bekommen würde, ahnten alle Zuschauer, nur der alte Häfel nicht! Er war überhaupt ein Feind der Weiberherrschaft, und daß eine brave Familie durch Klänge einer hinterlistigen Frau zu Grunde gehen sollte, ging ihm über die Hutschnur. Wie die Mamsell Kapentopp gerade allein auf der Bühne war, sah über ihre eigene Schelmeigheit freute, und das erschwindelte Geld zählte, da war's mit seiner Geduld aus.

Er erhob sich von seinem Stuhle, stemmte beide Hände auf die Brüstung der Gallerie und schrie mit seiner Löwenstimme, die durch's ganze Theater hallte: „Jetzt hab' ich's aber satt! Sie unterschämtes Frauenzimmer! Gleich marschirt sie hinaus, oder — ich will ihr zeigen wo der Zimmermann das Loch gelassen hat!“

Im Publikum entstand natürlich Unruhe; im Parterre drehten sich die Leute um und sahen neugierig nach der Gallerie; die Kapentopp hörte auf zu reden, man lachte und flüsterte, und Peter und Paul, die rechts und links vom Großvater saßen, versuchten, ihn an den Hochsitzeln wieder auf seinen Stuhl zu ziehen.

„Sei doch still, Großvater! Das ist ja Alles nur Komödie!“

Aber der alte Häfel ließ sich nicht werfen. Als der böse Hausgeist seine letzte, das Feld zu räumen, schrie er von Neuem aus Leibeskräften, als ob er's mit einem widerspenstigen Brauburschen zu thun hätte.

„Naus! Naus! Auf der Stelle! Und nicht gemückt! Das war's noch schöner, wenn so 'n elendes Frauenzimmer 's ganze Haus commandiren wollte und die Leute an einander beugen und verfluchen! Bei mir ist das nicht Mode! Miserable Klapperschlange!“

Aber jetzt wurde im Theater ein großartiger Spektakel, man lachte, man riefte, man gebot Ruhe, man klatschte Bravo!

„Schmeißt den Kerl raus!“ „Nein, der alte Häfel hat ganz Recht! Naus mit dem alten Frauenzimmer!“ Die Mamsell Kapentopp war wie versteinert, aber dann stieß sie einen Schrei aus und ergriß die Flucht. Der Vorhang fiel, es konnte nicht weiter gespielt werden.

Ein Familien-Verhängnis.

Wie oft hören wir heutzutage diesen Ausdruck, wenn es sich um Widerwärtigkeiten im Familienleben handelt. Aber was ist schrecklicher als die Entstellung des Körpers durch Haut- und Gewebskrankheiten, Flechten, Ausschlag, Grind und scroföse Geschwüre? Dr. Pierce's Golden Medical Discovery ist das positive Heilmittel für alle diese Leiden. Wenn rechtzeitig genommen, führt es auch die gewöhnlich als Lungenschwindsucht bezeichnete Lungenerkrankung. In allen Apotheken zu haben.

Revier, N. C.

Dr. R. V. Pierce: Werther Herr! Als ich ungefähr drei Jahre alt war, bekam ich die „Mumps“, hatte Fieber, und schließlich das unter dem Namen Scrofeln bekannte gefährliche Leiden. Die wichtigsten Merkmale unserer Gegend behandelten mich ohne Erfolg. Ich hatte offene scroföse Wunden an der linken Seite des Halses und Gesichtes. Im Alter von acht oder neun Jahren war ich klein und schwächlich und gleich buchstäblich einem Skelett. Sechs Flaschen von Dr. Pierce's Golden Medical Discovery wirkten Wunder an mir. Obwohl die Wunden innerhalb acht Monaten jugendlich waren, hörte ich nicht auf, das „Discovery“ zu nehmen, bis ich sicher war, daß das scroföse Gift vollständig aus meinem Körper entfernt war. Die einzigen Leberbleiben des Leidens sind die davon zurückgebliebenen Narben, welche mich oft daran erinnern, wie nahe dem Tode ich damals war. Jetzt bin ich achtzehn Jahre alt und wiege 148 Pfund. Ich bin in den letzten fünf Jahren nicht krank gewesen.

Harvey M. Hollemann
Agent der Seaboard Air Line

Wegen Verkopfung und Kopfweh gebraucht Dr. Pierce's Pellets.

Von Wölfen gefressen. Aus Constantinopel, 6. Mai schreibt man: Wie dem „Constantinopel“ aus Karissa in Thessalien gemeldet wird, ist eine am Fluß campierende, aus Männern, Frauen und Kindern bestehende Zigeunerherrschaft von einem Rudel ausgehungertes Wölfe, etwa vierzig an der Zahl, zur Nachtzeit angefallen worden. Die wachhabenden Zigeuner waren angetrunken und gleich den Uebrigen eingeschlafen, so daß Niemand das Herannahen der Bestien bemerkte. In wilder Flucht enteilten die vom Wolfsgeheul aufgeweckten Zigeuner, aber nur sechzehn von ihnen gelang es, den hungri-gen Bestien zu entkommen und sich zu retten. Die übrigen Angehörigen der aus mehr als dreißig Personen bestehenden Zigeunerbande, meistens Kinder und Frauen, wurden von den Wölfen zerissen und stückweise gefressen. Als einige Zigeuner am nächsten Tage ihr Lager wieder aufsuchten, fanden sie nur Kluderfellen und halbzerknagte Knochen.

Carl's Clover Root Tea reinigt das Blut und macht die Haut klar und schön. Tolle's Apotheke.

Ein merkwürdiges Wiedersehen gab es vor einiger Zeit in Berlin in der Johannisstraße zwischen zwei ehemaligen Medizinern. In Jena und Greifswald hatten einst Beide ein flottes Bürgersleben geführt, die Studien aber dermaßen vernachlässigt, daß einer es nicht einmal bis zum Phisikum brachte. Derjenige, der wenigstens dieses bestand hatte, besaß schließlich noch Willenskraft genug, sich rasch entschlossen einem anderen Berufe zuzuwenden und ist jetzt Kassierer in einem Berliner Anzablungsgehilfen. Als dieser eines Tages durch die Johannisstraße ging, hörte er sich plötzlich von einer wohl-bekanntem Stimme mit dem ehemaligen Schnepfenamen Casar rufen. Eine Weile sah er sich vergeblich nach dem Rufer um; dann entdeckte er ihn auf einem Müllwagen, an dem er eben vorbeigegangen war. Herr v. W., der ehemalige Kommilitone, hatte seiner Neigung zum Trunke nicht widerstehen können und war auf seiner abwärts führenden Laufbahn bis zum Müll-fuhrer gekommen.

Größer als das Heidelberg er erwiesenen Aufmerksamkeiten, wurde Scharlin eiferfüchtig. Dies führte zu einer unliebsamen Auseinandersetzung zwischen den Brautleuten, welche damit endete, daß Scharlin die Verlobung für aufgehoben erklärte.

Verkopfung ist die Ursache der meisten Krankheiten bei Frauen, Carl's Clover Root Tea ist eine angenehme Medizin dagegen. Zu haben bei Tolle.

Herr Koch's Lustreise.

Herr Koch ist ein angegebener und beliebter deutscher Badstein-Contractor in Süd St. Louis und trotzt er während des Winternormes eine ganz besondere Fahrt durchgemacht hat, hat ihm das doch seinen Humor nicht verdohten. Im Kreis mehrere anderer Mitglieder des Concordia-Turnvereins erzählt er seine Erlebnisse gestern wie folgt: „Ich war am Mittwoch Nachmittag am dritten Stodwerke des Hauses an der Ecke der Plum 4. Str. mit der Ausbesserung der Balkenlagen beschäftigt. Plötzlich giebt es einen fürchterlichen Knack und im nächsten Augenblick fliege ich durch die Luft, immer nur so um mich rum. Ueber das Drummond-Gebäude geht's und da wird mir die Gesichtsbildung etwas zu lustig. Möglich, es ist so dunkel geworden, daß ich nichts mehr sehen kann, falls ich auf etwas bartes und wie ich zu mir komme, liege ich auf einem Trümmerhaufen an der Ecke der 4. und Market St. Ich hatte fürchterliche Schmerzen in der Schulter und außerdem einen Arm gebrochen. So gut es geht, schleppe ich mich zu unserem Freund, Dr. A., in Süd St. Louis, und dieser untersucht denn auch. Schulterbruch! sagte er und drückt, daß es schmerzt. Ich schreie auf und spreche dann ein paar Worte frägstiges Deutsch. Da sagt er, wenn Dir's nicht paßt, so geh Du in's Stadthospital, und macht die Thür vor innen zu! So, da war ich. An die Himmelfahrt werde ich aber Zeitlebens denken!“ Und der brave Mann, dem sein Unglück den Humor keinesweges geraubt, trinkt mit großer Gemüthsruhe seinen Schoppen aus.

Carl's Clover Root Tea ist ein sicheres Mittel gegen Kopfschmerz und nervöse Krankheiten. Kein anderes Mittel hilft so rasch. Tolle's Apotheke.

Tiehl's Cuch an Lebenskraft?

Als unser Kenner durch geschickte Frankheiten, irgendeine Ausdehnung oder leichte Umwälzung der Verhältnisse nicht! Das Buch, „Der Rettungs-Anker“ (250 Seiten mit zahlreichen Abbildungen) ist in allen solchen Fällen der einzige wirkliche Helfer für Männer und Frauen. Preis für 25 Cts. Weltweit verschickt bei Tolle's Apotheke.

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT
11 Clinton Place, New York, N. Y.

Der „Rettungs-Anker“ ist auch zu haben in San Antonio bei Nicolaus Tengg Commerce Str.

B. PREISS
Livery, Feed and Sale Stables
Hinter dem Guadalupe Hotel,
Neu Braunfels, Texas.

Die besten
Buggies, Ambulancen und
Reitpferde
stets an Hand. Preise für Benutzung die hier üblichen. Achtungsvoll
B. Preiss.

Neubraunfels' Gegen-sittiger Unterhülfungs-Verein

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident
Hermann Seele, Vice-Präsident.
F. Hampe, Secretär.
S. E. Hübner, Schatzmeister.
C. Rudolf
Wm. Seelack
D. Heilig

Schwache, nervöse Personen, erregt von Gemüthsstößen, Schläfrigkeit oder Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Rücken- und Brustschmerzen, Reizbarkeit, Nervosität, Ohrenschmerzen, Schwindel, Bluthusten, Kopfschmerzen, Irritabilität, Krämpfe, allgemeine Schwäche, etc., erlangen auf dem „Jugendfreund“, wie einfach und billig die Schwachen und Gelernten der Jugendzeit rasch und die volle Gesundheit und den Frieden wiederhergestellt werden können. — Ganz neues Heilmittel. Jeder sein eigener Arzt. Schick 25 Cents in Empfang und ihr bekommt das Buch versendet und frei geschickt von der „Print-Room“ und Dispensary, 28 West 11. Str., New York, N. Y.

Eine gesunde Leber macht den richtigen Menschen.

Habt ihr Fieber, Kopfschmerzen, schlechten Geschmack im Mund, übles Athem, belegte Zunge, Unverdaulichkeit, heisse trockne Haut, Frösteln zwischen den Schultern, so ist eure Leber krank und das Blut allmählich vergiftet, weil die Leber nicht richtig arbeitet. „Herbina“ führt irgend eine Unregelmäßigkeit an Leber, Magen oder Verdauungsorganen. Ihm kommt keine Leber-Medizin gleich. Preis 75 Cts. Probeflasche umsonst bei
30 1/2 N. Tolle.

Eigenartige Klage eines taubstummen Paares. In der Ring County Supreme Court in Brooklyn ist soeben ein Schadenersatz-Prozess wegen Bruchs des Ehevertrages anhängig gemacht worden, der kaum jemals seines Gleichen gehabt haben dürfte, da sowohl Klägerin wie Beklagter taubstumm sind. Fräulein Annie Berliner von Brooklyn, 18 Jahre alt, klagt durch ihren Vormund, James C. Ramsey von Brooklyn, auf \$50,000 Schadenersatz gegen Jacob Scharlin, 23 Jahre alt, in New York wohnhaft, weil derselbe sich weigert, sie zu heiraten, trotzdem sie öffentlich verlobt sind. Scharlin wohnt bei seinem Vater, Mitglied der Simmon Scharlin & Son, Fabrikanten von Schnupftabak. Der alte Scharlin ist Millionär.

Fräulein Berliner sowohl wie Scharlin sind wie gesagt, taubstumm; die erstere ist in dem 67. Strafen-Taubstummen-Institut, das durch die Ermordung des Professors Eglau in letzter Zeit bekannt geworden, erzogen worden, während Scharlin eine Taubstummen-Anstalt, die an der 165. Straße in New York liegt, besuchte. Im letzten Januar lernte das Paar sich durch einen professionellen Ehemittler kennen, in dessen nicht lieben. Scharlin äußerte Freunden gegenüber, daß er das Mädchen nicht liebt.

Trotzdem fuhr Scharlin fort, dem Mädchen den Hof zu machen, obwohl er kein Viehhaber war, wie ihn die Mädchen sich wünschen, da er seine Braut nicht künde oder ihr irgendwelche sonstige Zärtlichkeiten erwies. Am 8. Februar wurde in der Wohnung der Eltern Scharlin's die offizielle Verlobung gefeiert. Es wurde damals festgesetzt, daß das Paar wenige Wochen nach der Verlobung heirathen sollte, doch wurde die Hochzeit schließlich bis nach dem Passahfest, d. h. bis zur ersten Woche des April verschoben.

Nach der Verlobung sankte sich das Paar häufig. Einer der Hauptpunkte der Meinungsverschiedenheiten zwischen den Verlobten war der Unterschied in den Methoden, wie sie sich verständlich machten. Denn während der eine Hebel gelernt hatte, sich mittelst der Lippenprache zu unterhalten, konnten sich der andere nur mittelst der Finger verständlich machen. Einer verlangte vom Anderen, derselbe solle seine Sprache lernen.

Am 21. Februar besuchte das Paar einen Taubstummen-Ball, auf welchem Fräulein Berliner viel umschwärmte wurde. In Folge der vielen seiner Braut

erwiesenen Aufmerksamkeiten, wurde Scharlin eiferfüchtig. Dies führte zu einer unliebsamen Auseinandersetzung zwischen den Brautleuten, welche damit endete, daß Scharlin die Verlobung für aufgehoben erklärte.

Verkopfung ist die Ursache der meisten Krankheiten bei Frauen, Carl's Clover Root Tea ist eine angenehme Medizin dagegen. Zu haben bei Tolle.

Herr Koch's Lustreise.

Herr Koch ist ein angegebener und beliebter deutscher Badstein-Contractor in Süd St. Louis und trotzt er während des Winternormes eine ganz besondere Fahrt durchgemacht hat, hat ihm das doch seinen Humor nicht verdohten. Im Kreis mehrere anderer Mitglieder des Concordia-Turnvereins erzählt er seine Erlebnisse gestern wie folgt: „Ich war am Mittwoch Nachmittag am dritten Stodwerke des Hauses an der Ecke der Plum 4. Str. mit der Ausbesserung der Balkenlagen beschäftigt. Plötzlich giebt es einen fürchterlichen Knack und im nächsten Augenblick fliege ich durch die Luft, immer nur so um mich rum. Ueber das Drummond-Gebäude geht's und da wird mir die Gesichtsbildung etwas zu lustig. Möglich, es ist so dunkel geworden, daß ich nichts mehr sehen kann, falls ich auf etwas bartes und wie ich zu mir komme, liege ich auf einem Trümmerhaufen an der Ecke der 4. und Market St. Ich hatte fürchterliche Schmerzen in der Schulter und außerdem einen Arm gebrochen. So gut es geht, schleppe ich mich zu unserem Freund, Dr. A., in Süd St. Louis, und dieser untersucht denn auch. Schulterbruch! sagte er und drückt, daß es schmerzt. Ich schreie auf und spreche dann ein paar Worte frägstiges Deutsch. Da sagt er, wenn Dir's nicht paßt, so geh Du in's Stadthospital, und macht die Thür vor innen zu! So, da war ich. An die Himmelfahrt werde ich aber Zeitlebens denken!“ Und der brave Mann, dem sein Unglück den Humor keinesweges geraubt, trinkt mit großer Gemüthsruhe seinen Schoppen aus.

Carl's Clover Root Tea ist ein sicheres Mittel gegen Kopfschmerz und nervöse Krankheiten. Kein anderes Mittel hilft so rasch. Tolle's Apotheke.

Tiehl's Cuch an Lebenskraft?

Als unser Kenner durch geschickte Frankheiten, irgendeine Ausdehnung oder leichte Umwälzung der Verhältnisse nicht! Das Buch, „Der Rettungs-Anker“ (250 Seiten mit zahlreichen Abbildungen) ist in allen solchen Fällen der einzige wirkliche Helfer für Männer und Frauen. Preis für 25 Cts. Weltweit verschickt bei Tolle's Apotheke.

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT
11 Clinton Place, New York, N. Y.

Der „Rettungs-Anker“ ist auch zu haben in San Antonio bei Nicolaus Tengg Commerce Str.

B. PREISS
Livery, Feed and Sale Stables
Hinter dem Guadalupe Hotel,
Neu Braunfels, Texas.

Die besten
Buggies, Ambulancen und
Reitpferde
stets an Hand. Preise für Benutzung die hier üblichen. Achtungsvoll
B. Preiss.

Neubraunfels' Gegen-sittiger Unterhülfungs-Verein

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident
Hermann Seele, Vice-Präsident.
F. Hampe, Secretär.
S. E. Hübner, Schatzmeister.
C. Rudolf
Wm. Seelack
D. Heilig

Schwache, nervöse Personen, erregt von Gemüthsstößen, Schläfrigkeit oder Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Rücken- und Brustschmerzen, Reizbarkeit, Nervosität, Ohrenschmerzen, Schwindel, Bluthusten, Kopfschmerzen, Irritabilität, Krämpfe, allgemeine Schwäche, etc., erlangen auf dem „Jugendfreund“, wie einfach und billig die Schwachen und Gelernten der Jugendzeit rasch und die volle Gesundheit und den Frieden wiederhergestellt werden können. — Ganz neues Heilmittel. Jeder sein eigener Arzt. Schick 25 Cents in Empfang und ihr bekommt das Buch versendet und frei geschickt von der „Print-Room“ und Dispensary, 28 West 11. Str., New York, N. Y.

Tiehl's Cuch an Lebenskraft?

Als unser Kenner durch geschickte Frankheiten, irgendeine Ausdehnung oder leichte Umwälzung der Verhältnisse nicht! Das Buch, „Der Rettungs-Anker“ (250 Seiten mit zahlreichen Abbildungen) ist in allen solchen Fällen der einzige wirkliche Helfer für Männer und Frauen. Preis für 25 Cts. Weltweit verschickt bei Tolle's Apotheke.

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT
11 Clinton Place, New York, N. Y.

Der „Rettungs-Anker“ ist auch zu haben in San Antonio bei Nicolaus Tengg Commerce Str.

B. PREISS
Livery, Feed and Sale Stables
Hinter dem Guadalupe Hotel,
Neu Braunfels, Texas.

Die besten
Buggies, Ambulancen und
Reitpferde
stets an Hand. Preise für Benutzung die hier üblichen. Achtungsvoll
B. Preiss.

Neubraunfels' Gegen-sittiger Unterhülfungs-Verein

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident
Hermann Seele, Vice-Präsident.
F. Hampe, Secretär.
S. E. Hübner, Schatzmeister.
C. Rudolf
Wm. Seelack
D. Heilig

Schwache, nervöse Personen, erregt von Gemüthsstößen, Schläfrigkeit oder Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Rücken- und Brustschmerzen, Reizbarkeit, Nervosität, Ohrenschmerzen, Schwindel, Bluthusten, Kopfschmerzen, Irritabilität, Krämpfe, allgemeine Schwäche, etc., erlangen auf dem „Jugendfreund“, wie einfach und billig die Schwachen und Gelernten der Jugendzeit rasch und die volle Gesundheit und den Frieden wiederhergestellt werden können. — Ganz neues Heilmittel. Jeder sein eigener Arzt. Schick 25 Cents in Empfang und ihr bekommt das Buch versendet und frei geschickt von der „Print-Room“ und Dispensary, 28 West 11. Str., New York, N. Y.

Dr. Mendenhall's verbesserte Cich- und Siederkerl.

Sichere Kur für alle Fieber und „Chills“, Wechsell, Intermittent, Gallen, Malaria und Sumpffieber. — Nicht harmlos und wohlgeschmeckt garantiert.

Nicht ohne obige Abbildung und die Unterschrift von: Dr. G. Mendenhall — in allen Apotheken zu haben.

Preis 50 Cents.

RONSE & WAHLSTAB,
San Antonio, Texas.
Großhändler

in allen Arten von Rheinweinen, sowie allen anderen Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandies, Rum usw.

Alle Sorten Cigarren.

Agenten für das berühmte Wilhelm's Quellenwasser.

Alfred Homann,
der Sattler.

Hat eine größere Auswahl
Sättel und Geschirre,
und von allen in's Fach gebörenden Artikeln wie je zuvor.

Preise ebenso niedrig wie früher trotzdem Leder gestiegen ist. Waaren gern gezeigt. Alle Arbeiten auf's sorgfältigste ausgeführt.

Ludwigs Hotel.

Neben dem Courthouse.

Lustige, reinliche Zimmer, vorzügliche Küche und aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise. In der

Hotel-Bar

die feinsten Weine, Whiskies und Cigarren. Stets kellerfrisches Lagerbier an Zapf

J. D. GUINN.
Law, Land & Collecting AGENT.

Marmor - Deschaeß

von
AD. HINMANN & Co.

Verfertigen alle Sorten
Grabsteine,
sowie auch
eiserne Fenzgen

Geschäfts-Gröpfung!

Gomal Spring Store.
in Gomalstadt, neu eingerichtet.

Frische Groceries und Gewarens stets vorrätzig.

Butter und Eier zum Marktpreis gekauft und verkauft.

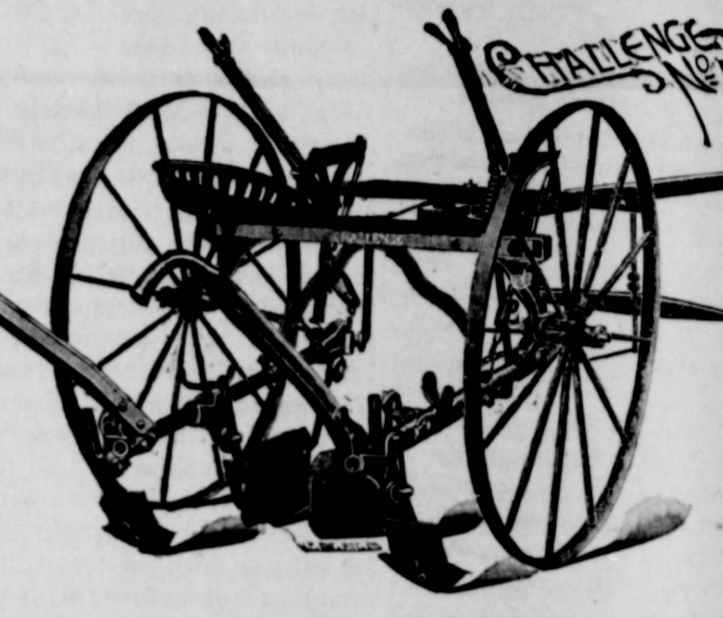
Mit dem Store ist eine Wirthschaft verbunden. Tabake und Cigarren in großer Auswahl. Kellerfrisches Lagerbier immer an Zapf.

Um geneigten Zuspruch bitten,

Wilhelm Ludwig.

Wm. SCHMIDT,
Händler in allen Sorten von

Farmgeräthschaffen



Garantirt der beste Cultivator der Welt.
Agent für die berühmten
Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

F. SIMONS SALOON.

Süd-Ecke des Marktplatzes. Neu Braunfels, Texas.
Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisches Bier an Zapf.

Feine Whiskies werden per Quart und Gallone billig verkauft.

DIE BETHESDA HEILMITTEL

Enthalten das condensirte Wasser der berühmten Bethesda Fontaine in Warme, Texas, verbunden mit Eisen, Kalium und Mineralien, ist ein Heilmittel für die verschiedensten Krankheiten.

SURE SHOT tötet Mühner, Flöhe und Mäuse, führt alle Krankheiten an Geflügel.

BETHESDA BLOOD PURIFIER reinigt das Blut und erregt frisches; entfernt vererbte Hautkrankheiten.

SPANISH-ARABIAN STOCK POWDER zusammengelegt mit die Lösungen von Alkali-Borax ist bekämpfer und Krankheiten bei Hausthieren zu bannen.

Hergestellt und garantirt von
THE SOUTHERN SPECIALTY CO., MARLIN, TEXAS.
LESSEES OF BETHESDA FOUNTAIN.

Zu verkaufen bei
H. G. Woldet, August Tolle.

Carl Bracht, Haus- & Schildermaaler
wohnhaft gegenüber Halle's Block Smith's Block.

empfehl ich dem geehrten Publikum in allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Scientific American Agency for PATENTS

CAVATS, TRADE MARKS, DESIGN PATENTS, COPYRIGHTS, etc.

For information and free Handbook write MUNN & CO., 361 Broadway, New York. Offices: London, Paris, Berlin, etc. Every patent taken out by us is insured before the public by a notice given free of charge in the Scientific American.

Largest circulation of any scientific paper in the world. Splendidly illustrated. Published weekly, \$3 per year. \$1.50 six months. Address: MUNN & CO., 361 Broadway, New York City.

F. J. MAIER.
Deutscher Advokat

New Braunfels, Texas.

Verträge, Testamente und andere gerichtliche Dokumente werden sorgfältig und rechtmäßig ausgefertigt.

LONE STAR SALOON.
Seguin Str., Neu Braunfels, Texas.

Ein gutes, frisches Glas Bier und ausgezeichnete Cigarren sind stets an Hand bei

Wm. Wepf.

Die Frau Collega.

Novelle von Ernst Neubach.

Es ist wunderbar, wie die Menschen zu ihrem Spitznamen kommen. Die einen verdanken ihn irgend einer körperlichen Eigenschaft, die gefühlvollen Mitmenschen Gelegenheit zu einem billigen Witz bietet, etwa einem Paar auffallend großer Ohren oder einer allzu entschiedenen vordringenden Nase. Bei anderen besteht sich der Spitzname an eine Eigentümlichkeit ihres Wesens, die ungesährlich auch wie eine Nase aus der Ebene ihrer geistigen Züge vortritt, und auf manche fliegt er wie ein Gummiball zurück in Gestalt einer Anrede, mit der sie ihre Umgebung so lange ärgern, bis man sie nur noch unter diesem Besetzungswort kennt und fürchtet.

In diesem Falle war die „Frau Collega“. Eigentlich hieß sie Christiana Hedrich, sogar Frau Doktor Hedrich, wenn sie das lieber wollte; denn ihr Mann war Doktor der Philosophie und Oberlehrer an dem berühmten Gymnasium einer kleinen westdeutschen Stadt gewesen. Da sie aber die Gewohnheit hatte, jeden Herrn, der eine Stelle auf der Nase und einen Pad Aufgesetzte unter dem Arm trug, hartweg als „Herr Collega“ und jede mit einem solchen Herrn verheiratete Dame als „Frau Collega“ anzusprechen, so blieb der Name an ihr selber hängen, ebenso treu wie der Pfad von schottischem gerieteten Tuch, mit dem sie nun schon seit einem Menschenalter allen Wandlungen der Mode trotzte.

Unter diesem Namen und mit diesem Pfad war sie eine gefürchtete Person für viele. Wenn sie jukt um die Zeit des Schuljahres am Gymnasium vorüberging, so beschloß sie die herausströmende Jugend eines so hübschen und angemessenen Benehmens, als schaute sie die Hand der graubäugigen Frau mehr denn sämtliche Paragrafen der Schulordnung. Selbst der Herr Direktor konnte außer Haltung geraten, wenn ihn die Frau Collega unverzüglich mit den Worten begrüßte: „Nun, Herr Collega — Herr Direktor, wollte ich sagen — Ihre Alteste hat sich ja eine recht hübsche neue Blouse angezogen! — Knallrot, nicht wahr? Schade, daß das Mädchen so blaß ist. Sie müssen wirklich einmal darauf achten, daß sie mehr ist und weniger Klavier spielt!“ Und wenn sie beim Geflügelbändler den ersten Hühnerkauf der jüngsten Frau Gymnasiallehrer mit den Worten unterdrückte: „Nein, liebe junge Frau Collega, das Bier bekommen Sie in diesem Leben nicht weiß!“ — Was fällt Ihnen denn ein, Herr Direktor, der jungen Frau so einen gerupften Meerschweinchen aufschwätzen zu wollen? Man darf die Unerschrockenheit nicht ausnutzen!“ so war es der jungen Frau nicht zu verargen, wenn sie die freundliche Helferin im Grunde ihrer Seele für eine „ungebildete Person“ erklärte. In diesem Urteil stimmte übrigens der gesamte weibliche hohe Rath der Stadtstehenden überein, trotz aller erstprobten Hilfsbereitschaft der „ungebildeten Person“. Denn allerdings war die Frau Collega eine Autorität in der Kinderpflege und befaß einen unerschöpflichen Schatz von Rezepten und Hausmitteln, aber sie pflegte ihre Rezepte und Rathschläge mit allerlei moralischen Nuppanwendungen zu verbrämen, und es war nicht ratsam, ihren scharfen grauen Augen mit einem schlechten Hausfrauengewissen zu nahen.

Die Frau Collega wohnte noch immer draußen vor der Stadt in dem kleinen Hofe mit dem großen Garten, in dem sie vor etlichen vierzig Jahren Hochzeit gefeiert hatte und vor zehn Jahren Witwe geworden war. Neben dem Hause lag eine prächtige Villa, die zum Besitze der Fürstin Rosenstein-Waldau gehörte und seit langem von einem alter Kassellan bewohnt wurde. Eine ziemlich verwilderte Schleherrinde schied die Gärten. Jenfeit dieser Hecke blühten zwischen breiten Kieswegen kostbare Blumen, diesseits zog die Frau Collega ihren Salat, ihre Versen und Heilkräuter und vor allem ihre Hühner. Das war ihr Stolz. Wenn sie von ihren Erträgen in der Hühnerzucht sprach, konnte sie poetisch, ja ein wenig rühmend werden. Es war ein Glück, daß sie schon die „Frau Collega“ war, sonst hätten sie ihre guten Freunde und Freundinnen vielleicht gar „Hühnerantant“ ernannt. Aber das Urteil der Welt war ihr nirgendwo so gleichgültig, als wenn es ihre Liebaberei traf. „Ein selbstgelegtes frisches Ei ist so gut wie ein Kalbsbraten“, sagte sie, „und wenn eines nicht mehr legt, giebt es immer noch eine gute Suppe. Sie könnten doch Hühnergruppe locken, liebe junge Frau Collega! Denken Sie nur, wenn Ihr Mann einmal krank wird, wie der Herr Collega Schneider, der jetzt bei mir oben auf dem ersten Stock wohnt. Dem habe ich mit meiner Suppe wieder auf die Beine geholfen.“

Es wohnte immer einer von den unverheirateten jungen Lehrern bei der Frau Collega. Sie hatten es gut bei ihr, und wenn einer es überhaupt die ersten vier Wochen bei ihr aushielte, so blieb er auch möglichst lange und lernte manches, was in keinem Colleg und keinem Seminar gelernt wird und doch einem Bildner der Jugend von Nutzen sein kann.

Eines Tages im Vorfrühling begann eine große Neugier ihren Schatten auf das Gymnasium und auch auf die Villa neben der Frau Collega zu werfen. Die Villa besuchte sich mit Handwerkern und Dienern, es wurden Möbel angefahren, viel mehr, als nach Ansicht der Frau Collega in einen halbwegs vernünftigen Haushalt gehörten, und im Konferenzzimmer des Gymnasiums versammelte der Direktor, begleitet von einem eleganten schwarzgekleideten Herrn, die Lehrer, um die Bedingungen festzustellen, unter denen Abschadet der beiderseitigen Würde ein Prinz Rosenstein-Waldau, Durchlaucht, der Quarta des Gymnasiums angehören dürfe.

Kurz nach Mitternacht kam die Frau Fürstin mit ihrem Sohnchen angereist, empfing und erwiderte den Besuch des Direktors und reiste wieder ab. Der junge Prinz blieb in der Villa zurück, unter der Töbüt des eleganten schwarzgekleideten jungen Herrn, und das neue Schuljahr begann, mit dreihundertsechzig gewöhnlichen und einem durchblaudhtigsten Schüler.

Die Frau Collega hatte unterdeß außer den Fortschritten ihrer Hühner noch verschiedenes andere beobachtet, und es war einiges darunter, was ihr nicht gefiel.

„Also das ist Ihre junge Durchlaucht, Herr Collega“, sagte sie etliche Tage nach dem Beginn des Schuljahres zu ihrem ehemaligen Mietsherrn und deutete ungeniert zum Fenster hinaus in den Nachbargarten, wo ein schmal aufgeschossener, blasfärbiger Knabe neben dem schwarzgekleideten Herrn gemessen auf und ab wandelte.

„Komisch! Und das neben ihm ist ja wohl kein Gouverneur, der Herr Doktor Weichselreis? Den kenne ich noch von früher, sein Vater war ja Küster in dem Dorfe, wo mein Bruder Thierarzt war. Damals war er ein nichtsnugiger, durchtriebener Schlingel, ein bißchen schleierhaft; ich habe ihm einmal ein paar Tüchtele um die Ohren gegeben, als er meines Bruders altem Schimmel eine Distel an den Schwanz binden wollte, und es schiedte sich eigentlich, daß er mir jetzt einen Anstandbesuch machte, von wegen alter Freundschaft und neuer Nachbarschaft. Und so was ist jetzt Prinzenerzieher! Man soll nicht sagen, was aus einem Küsten werden kann.“ Und die Frau Fürstin habe ich auch von Ansehen gefasst, als sie's noch nicht war. Damals wohnte sie ja eine Zeit lang hier mit ihrer Mutter, es war eine Hauptmanns Witwe und hieß Schneider, gerade wie Sie, Herr Collega. Es waren ganz vornehiliche Leute, und ich habe es dem Mädchen von Herzen gegönnt, daß es eine so gute Partie machte. Was nämlich die Zuhüten angeht; denn mit dem alten Fürsten Theodor, ihrem Gemahl, war nicht viel Staat zu machen — in einer von den eisernen Röhungen seiner Vorfahren, die mir mein Mann auf unserer letzten Reise in Schloß Waldau gezeigt hat, hätte er bequem logieren können. Na, und nun sehen Sie sich einmal das arme Kind da unten an! Blaues Blut soll es ja wohl haben, aber ich fürchte, es hat überhaupt zu wenig Blut, und was helfen ihm alle seine Ahnen, wenn es keine Waden kriegt! Wie sind Sie denn mit dem Jungen zufrieden, Herr Collega, Sie haben ihn ja auch in der Arbeit?“

Der Kollege Schneider erröthete etwas verlegen, denn es waren ihm verschiedene Bemerkungen eingefallen, mit denen man sich in der Konferenz über die merkwürdige Nachbarschaft der Frau Collega und des prinzipalen Hofhalts ausgelassen hatte. „Nun“, sagte er, „bis jetzt hält sich der Prinz ganz brav. Etwas schüchtern mündlich — er ist eben noch nicht an die Klasse gewöhnt. Seine häuslichen Aufgaben erledigt er sehr lieblich.“

„Das ist ein Wunder“, bemerkte die Frau Collega, „denn es ist unglücklich, was das Kind alles schon zu thun hat, um seiner Ahnen würdig zu bleiben. Na, wie ich gestern sah, darf er ja auch ab und zu Besuch von etlichen Kameraden empfangen. Da suchen Sie ihm doch ja ein paar recht rauheingige aus, die in gereiztem Zustande ordentlich um sich schlagen. Das sah ja gestern aus, als ob die Jungen zum Mitspielen befohlen wären.“

„Die Einladungen werden von Doktor Weichselreis geregelt“, erwiderte der junge Kollege und sah nach der Uhr.

„So?“ versetzte die Frau Collega. Na, das freut mich, denn hat er sich doch vernünftens in eine vergiffen. Der eine, den ich gestern dabei sah, der Junge vom Schneidermeister Hirsemann am Markt,

der ist nicht so. Ich habe ihn vorigen Herbst von meinem Heineclaudenbaum dahinten heruntergeholt, und seitdem sind wir gute Freunde, denn es gehört etwas dazu, ohne Leiter auf den Baum zu kommen!“

Der Kollege Schneider schaute nochmals nach der Uhr und erinnerte sich, daß es die höchste Zeit für ihn sei. Die Frau Collega ging in den Garten zu ihren Hühnern, und wenn ihr neuer Freund, der Quartaner Hans Hirsemann, ihr in diesem Augenblicke auf verbottenen Wegen im Garten begegnet wäre, so würde ihm doch das Herz in die Hosen gefallen sein; denn sie sah unheimlich kampfsüchtig aus.

Etliche Tage darauf widerfuhr der Frau Collega eine merkwürdige Ungeschicklichkeit; sie schreute ein neben der Hecke tragendes Huhn so verkehrt, daß es, anstatt in den Hof, gackernd durch ein Loch in der Hecke in den Nebengarten flatterte, wo der junge Prinz eben mit einem Buche auf einer Bank saß.

„He Junge, sei so gut und jag' mir mal das Huhn herüber!“ rief die Frau Collega. Der Knabe streifte die alte Frau mit einem sonderbar unfürhlichen Blick und sagte: „Ich bin der Prinz Alfons Theodor von Rosenstein-Waldau!“

„Ei sieh mal“, meinte die Frau Collega, „baß Du einen schönen Namen! Ich habe einen Jungen gefasst, der hieß einfach Hans Müller und ging barfuß, aber ein Huhn hätte er immer noch scheudern können, wenn ihn eine alte Dame darum gebeten hätte.“

Der Knabe erröthete heftig und fing an, das Huhn zu bedrohen, so daß es ängstlich und ratlos herumgackelte.

„Aber Du lieber Himmel, Junge, wo baß Du denn mit Hühnern umgehen gelernt?“ rief die Frau Collega. „Jetzt schenke ich es einmal ordentlich auf das Loch hier zu, und ich rufe „tul tul“ dazu. Siehst Du, so macht man das. Und jetzt haben wir es, siehst Du wohl, mein Sohn!“

Der Knabe guckte neugierig über die Hecke. „Sie haben aber viele Hühner“, sagte er. „Legen sie nun alle auch Eier?“

„Die kleinen da natürlich noch nicht“, erklärte die Frau Collega und begann, hintergriffen von dem Gegenstande, ihm ihre Hühner der Reihe nach vorzuführen. Mitten in ihrem Vortrag wurde sie aber unterbrochen durch das Erscheinen eines Kavaliers, der nach einem vermurdeten Blick auf das sonderbare Paar meldete: „Durchlaucht, es ist angeparrt.“

Daraufhin wandte sich der Knabe einmal zu der Frau Collega und verabschiedete sich von ihr mit einer so erwachsenen Beruhigung, daß ihr vor Entsetzen das Wort im Munde stehen blieb.

Am nächsten Sonnabend waren wieder einige Schulgenossen bei der kleinen Durchlaucht, zum Spielen befohlen, wie es die Frau Collega bezeugnete. Hans Hirsemann war auch dabei. Als er am Sonntagmorgen aus der Kirche kam, rief ihm die Frau Collega an und sagte: „Na hör mal, mein Junge, hat denn Dein Vater für Dich den langen Rod mit den gelben Knöpfen schon fertig?“

„Was für einen Rod?“ fragte Hans Hirsemann angenehm überrascht.

„Ach, ich dachte nur so“, meinte die Frau Collega. „Weißt Du, ich habe Euch da gestern wieder zusehen, wie ihr euch bei euerem Prinzen denahmt, und da dachte ich, ihr besämt nun auch nächstens solche Röcke wie der Bediente, der euch den Kaffee brachte.“

Hans Hirsemann sah sie groß an und wurde sehr roth, dann zog er sich langsam zurück, und die Frau Collega wandelte nach Hause mit der vollen Befriedigung eines Menschen, der sich seinen freien Sonntagnachmittag recht verdient hat.

Am nächsten Sonnabend fiel die Gesellschaft bei ihrem kleinen Nachbar aus, dafür aber empfing ihr Mietsherr den Besuch des Doktors Weichselreis. Der elegante junge Gelehrte kam, wie er sagte, „in einer Discretion, um nicht zu sagen, prinzipalen Angelegenheit“, und er verbrauchte erstaunlich viel Komplimente, Höflichkeit und Lächeln, bis er mit dieser Angelegenheit herausrückte. „Ihre Frau Witbin, Herr Doktor, ist ja ohne Zweifel eine — hm — eine sehr achtunggebietende Dame. Ja! Aber ich weiß doch nicht, ob sie die geeignete Persönlichkeit wäre, um auf meinen durchblaudhtigen Zögling in Sinne Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin zu wirken.“

„Ja... Ich denke da nicht bloß an einen gewissen, durch die Nachbarschaft ermöglichten Verkehr — über die Hecke hinaus — der ja leider wohl nur durch eine entsprechende einseitige Zurückhaltung der würdigen Dame ganz zu befeitigen wäre... Aber auch sonst... Es sind da leider Störungen in dem so wünschenswerthen geselligen Umgang des Prinzen mit seinen Altersgenossen eingetreten... Die Knaben stellen Ansprüche, welche diesen Verkehr in der That ungehörig modifiziren würden... um den Kern der Sache hervorzuheben: sie verkenne ganz, daß in diesem Verkehr immerhin eine gesellschaftliche Bevorzugung für sie liegt... Es sind darüber Erörterungen unter den Knaben gewesen, durch welche die naturgemäß isolirte Stellung des Prinzen innerhalb der Klasse mit der Zeit etwas Preisliches bekommen könnte... und ich habe Grund, anzunehmen, daß auch hier eine Beeinflussung der betreffenden Knaben, beziehungsweise ihrer Eltern durch Ihre an sich ja gewiß so sehr achtungswerthe Wittbin mitspielt... Könnten Sie, mein hochverehrter Herr Doktor, denn nicht in Sinne einer Befähigung weiterer verartiger Zwischenfälle auf die Dame wirken? Ich habe leider nicht die Ehre, mit ihr bekannt zu sein...“

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür, und die Frau Collega erschien in der Rückenheule, einen Teller dampfender Pfannkuchen in der Hand.

„Ach“, sagte sie, „da muß ich um Entschuldigung bitten. Ich dachte, Sie seien ausgegangen, Herr Collega, und wollte Sie bei Ihrer Rückkehr mit einer Probe von meinen Kuchen überraschen. Und nun erlebe ich ja selber eine Ueberraschung! Der Herr Doktor Weichselreis, nicht wahr? Wollten mir gewiß auch einen Besuch machen, wie die alte Freundschaft zu erneuern? Aber wie Sie sehen, ich bin eben beschäftigt. Wollen Sie nicht auch einmal versuchen, Herr Doktor Weichselreis? Ich baß sie noch nach demselben Rezept wie damals im Dorfe, wo Sie mir die drei vom Teller geflohen hatten, den ich vors Küchenfenster gestellt, und wo ich Ihnen zwei Obfröigen gab, einmal fürs Etzeln und dann fürs Lügenwollen. Da ich weiß noch genau, was für ein durchtriebener Schlingel Sie damals waren. Und nun sind Sie so ein feiner Herr geworden und steuern ja wohl direkt auf den Hofrats los! Da sieht man doch: man soll seinen jungen Hund ins Wasser werfen, man kann nie wissen, was aus ihm werden kann. Na, wollen Sie meine Kuchen nicht mal probieren?“

Doktor Weichselreis lächelte unheimlich künstlich. „In der That, gnädige Frau“, stotterte er — „sehr verbunden — aber ich will wirklich nicht länger stören, Herr Doktor! Ihr Diener, gnädige Frau!“

„Wissen Sie, Frau Collega, sagte der Kollege Schneider, nachdem er den Besuch hinausgeleitet hatte, er hat mir eigentlich etwas an Sie aufgetragen, ich weiß nur nicht recht, ob ich's bestellen soll.“

„Dann lassen Sie's nur ruhig“, antwortete die Dame. „Benutzen Sie lieber den freien Nachmittag zu einem Brief an Ihre liebe Braut und vergessen Sie den Gruß von mir nicht.“

Doktor Weichselreis ließ sich nicht wieder legen. Aber am nächsten Montag stellten sich jenseit der Hecke etliche Maurer ein, um die schabhafte Gartenscheide durch eine nette kleine Zaunmauer gegen Hühner und Menschen zu verhängen. Die Frau Collega sah ihnen vom Fenster aus mit vielem Behagen zu, und Doktor Weichselreis that daselbst von der Villa aus, während er über den Entwurf des ersten Bandes seiner „Geschichte des fürstlichen Hauses Rosenstein“ nachdachte.

Am Mittwoch Nachmittag war das Mauerwerk fertig. Die Arbeiter zogen mit höflichen Grüßen an dem kleinen Prinzen, der ihnen eine Weiße neugierig zusehen hatte, vorüber, um in der nächsten Kneipe das Wort zu begießen, und ließen ihr Handwerkszeug zurück.

„Das soll eine Mauer gegen Hühner sein?“ fragte die Frau Collega verächtlich und guckte über die Hecke.

„Nicht gegen meinel! Da siegt ja ein Küden drüber.“

„Sollen wir sie noch etwas höher machen?“ fragte der Prinz eifrig und griff nach einer Kelle. „Da liegen noch Steine.“

„Meinetwegen, mein Junge — aber sag mal, wie nennen Dich Deine Lehrer?“

„In der Schule werde ich Alfons gerufen“, berichtete der Prinz.

„Schön“, meinte die Frau Collega, „der Zunahme wäre auch zu lang. Also, Alfons, maure Du mal ruhig weiter! Weißt Du denn auch, wer ich bin?“

Der Knabe lächelte verlegen. „Wenn Sie gefastten — man nennt Sie nur immer die Frau Collega.“

„Das genügt auch“, erwiderte sie. „Aber hör mal, Alfons, wer mauret denn so? Halt auf halb mußst Du die Steine legen, nicht einen auf den andern. Und ordentlich Mörtele dazwischen. Schau her, so!“ Während sie zusammen arbeiteten, sagte der Prinz: „Ich habe eben an Mama geschrieben.“

„Wo ist denn Deine Mama?“

„In Wien.“

„Wegen der Güter in Böhmen“, antwortete der Prinz. „Wir müssen darum mit Onkel Rudolf prozessiren, weil Mama nicht — nicht — ebendürtig.“ Er versäumte und erröthete febr.

„Der Herr Doktor schreibt eben seinen Bericht an die Mama. Nachher mache ich mit ihm zusammen mein lateinisches Skriptum für die Schule. Heute wird es wohl schnell gehen, denn er hat noch für sich zu arbeiten.“

„So?“ brummte die Frau Collega und blickte in eine Gartenecke, wo eben ein Huhn lebhaft zu gackern anfing.

„Hat das nun ein Ei gelegt?“ fragte der Prinz.

„Das ist je nachdem“, erklärte die Frau Collega und sah ihn fest an. „Welche thun auch nur so und lassen die anderen das Ei legen. Weißt Du, Alfons, das ist wie mit dem lateinischen Skriptum.“

„Guten Abend, Herr Doktor“, sagte die Frau Collega. „Wir mauren hier zusammen, aber jetzt kann ich Ihnen wohl den Unterricht überlassen.“

Tage darauf vor der Lateinstunde meldete sich Alfons bei dem Lehrer. Er sah so febrig und erschöpft aus und seine Stimme klang so heiser, daß seine Mitschüler es hören konnten, „mein Gouverneur hat Ihnen heute früh ein Briefchen geschrieben, ich hätte wegen Unwohlseins mein Skriptum nicht so gut machen können wie sonst. Das ist aber nicht wahr, wenn ich mich auch jetzt wirklich schlecht fühle. Ich baß mir sonst immer bei allen häuslichen Arbeiten von ihm helfen lassen, und ich wollte das nicht länger und baß es diesmal allein gemacht, und darum wird es wohl sehr schlecht gerathen sein. Ich bitte um Vergebung.“

Bei den letzten Worten fing er bitterlich an zu weinen. Der Lehrer sagte ein paar tröstende Worte, dann ließ er den Prinzen, da sein Wagen noch nicht vorgefahren war, durch zwei Mitschüler nach Hause geleiten, denn der Knabe war sichtlich krank. Die Klasse blühte ihm betreten und theilnahmenvoll nach.

„Das ist ja eine verzeifelte Gesicht“, sagte der Direktor, als ihm der Fall gemeldet wurde. „Uebrigens gedacht haben wir es uns ja alle. Nun, von dem Knaben freut es mich auf jeden Fall. Aber wissen Sie, dahinter steckt wieder die Frau Collega!“

Vierzehn Tage später sah die schöne Fürstin-Witwe von Rosenstein-Waldau in einem Zimmer ihrer Villa der Frau Collega gegenüber. Ihre Wangen, erblüht und eingefallen in wenigen Tagen namenloser Angst, blühten wieder auf in einer seligen Gewissheit: ihr Kind war gerettet!

Als die Fürstin auf das dringende Telegramm des Doktors Weichselreis herbeigeeilt war, hatte sie an dem Lager des kleinen Kranken eine Wärterin getroffen, wie sie in allen Hospitälern Wiens keine bessere gefunden hätte. Die Frau Collega hatte die Pflege des Kindes mit derselben ruhigen Rücksichtslosigkeit an sich genommen, mit der sie die Feden und Mauern menschlicher Eitelkeit zu überschreiten pflegte. Die Ansehungsgefahr war ihr dabei ebenso gleichgültig wie der passige Widerstand des Doktors Weichselreis oder das Lob des alten Stadtphysikus, der ihren Beistand der Fürstin gegenüber als die beste Gewähr für einen günstigen Ausgang pries. Sie hatte sich wahrhaftig nicht geistert in diesen Tagen und Nächten. Nun aber, da ihr Pflanzling, wie sie sagte, „nur noch ein paar Hühnergruppen brauchte, um wieder herumzulaufen“, war sie wieder ganz Frau Collega und schenkte ihrer Fürstin so wenig etwas wie der jüngsten Lehrersfrau.

„Sehen Sie, Durchlaucht“, sagte sie, „von den üblichen Willen Verwirrungen, dergleichen Sie sich ab und zu machen, davon sehe ich ab. Das ist so eine Art mütterlicher Begleitercheinung bei jeder Kinderkrankheit. Aber nun haben wir ihn Gott sei Dank so weit, nun lassen Sie uns ein mal vernünftig erwägen. Sehen Sie, ich hab' Sie ja noch gefast, als Sie zwei Wäschkleider hatten und ein gutes halbes Dutzend ausgeben. Sie waren ein braves Mädchen und sind in Ehren zu Ihrem hohen Rang gekommen, sollen eine gute Gattin gewesen sein, und daß Sie eine gute Mutter sind, weiß ich jetzt. Aber eine kluge Mutter waren Sie nicht. Es ging Ihnen alles zu sehr durcheinander. Die und die königliche Hebel ist Pate von dem Jungen, soll ihn später voranbringen und will, daß er auf's Gymnasium kommt wie andere Jungen — also los, auf's Gymnasium! Aber da ist nun wieder sein Rang — und, entschuldigen Sie, vielleicht auch ein wenig Angst, daß man sonst die bürger-

liche Mutter durchmehrt: also allerlei Zirkel, Hofstaat und Hofmeister. Den Hofmeister lassen wir uns von einem fremden Vertrauensmann ausführen, denn wir haben keine Erfahrung; und wir lassen ihn gewähren; denn wir müssen nach Wien und was weiß ich wohnen, um dem Prinzen noch etliche Güter mehr gegen die Seitenverwandten zu sichern. Ja du lieber Gott, was helfen dem Kind all die Güter! Das braucht eine Mutter! Der Junge steckt in keiner gesunden Haut; der ist wie ein schwarzes Rücken, der braucht Wärme — ich meine Liebe; und dazu sind Sie da. Ziehen Sie sich mit ihm auf eine seiner Schloffer zurück, gönnen Sie ihm, was auch ein Bauernjunge hat: Luft, Licht, Bewegung; lassen Sie ihn meinetwegen an Bäume klettern! Suchen Sie ihm einen Schulmeister aus, es braucht kein Kirchenlicht zu sein, wenn er nur weiß, was Erziehen heißt. Machen Sie ihn zu einem gesunden, fröhlichen, einfachen Menschen, dann kann er bernaoh noch immer ein Fürst werden, es wird ihm dann nichts mehr schaden. Und dann haben Sie mehr an ihm, als wenn er ein flecher Mensch wäre und konnte sich ganz Böbmen an die Uhrkette hängen.“

Die Fürstin hatte gesenkten Hauptes zugehört. Nun reichte sie der unwirschen Ermahnerin die Hand. „Ich danke Ihnen, Frau Collega“, sagte sie. „So Gott will, wird Ihr Andenken nicht aussterben in unserem Hause... Sie haben mir mein Kind wiedergegeben... Ich will versuchen, es in Ihrem Sinne zu leiten.“

„Schön!“ sagte die Frau Collega und strich ihr mütterlich über die Hand. „Dann wären wir ja einig — Nun muß ich aber gehen und mal sehen, was meine Hühner anfangen.“

Sudlen's Arnica Salbe.

Die Beste in der Welt gegen Schnitwunden, Quetschungen, Weiswürde, Salzfuss, Fiechten, aufgeprungene Hände, Frostbrulen Hüftgelenken und alle Arten Hautauschläge und furirt unbedingt die Pocken. Vollständige Zufriedenheit wird garantiert oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Centis per Vor. Zu verlaufen bei A. Tolle.

Druckfehler. — „Das, was die jungen Herren jedoch am Meisten interessirte, war der wirklich reizende Damenfloß(r).“

Sehr Zufrieden Mit Ayer's Hair-Vigor.

„Vor beinahe vierzig Jahren wurde mein Haar nach einer mehrtwöchentlichen Krankheit grau. Ich fing an Ayer's Hair-Vigor zu gebrauchen, und war mit dem Erfolge so zufrieden, daß ich nie ein anderes Haarwasser versuchte. Ich brauche nur von Zeit zu Zeit etwas Ayer's Hair-Vigor anzuwenden, um die gute Farbe des Haars zu bewahren. Schuppen zu entfernen, juckenden Ausschlag zu heilen, und das Ausfallen des Haars zu verhindern. Ich nehme nie Anstand, Ayer's Medizin meinen Freunden zu empfehlen.“ — Mrs. M. S. G. I. H. H., No. 10, N. York, N. Y.

Ayer's Hair-Vigor.

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

Man gebrauche Ayer's Caraparra für die Herkuleshaare.

The Galveston and Dallas WEEKLY NEWS

One Dollar a Year.

Brooklyn's Bregel-Lina.

Eine der interessantesten Persönlichkeiten Brooklyn's ist ohne Zweifel Mutter Iverea Fischer, besser bekannt als Bregel-Lina, deren vielbewegter Lebenslauf wahrlich genug des Romantischen enthält.

"Bregel-Lina" ist nicht immer bei guter Laune, was man ihr auch verzeihen muß, wenn man bedenkt, daß sie täglich bei Regen und Sonnenschein, im Sommer und Winter, die Straßen der Stadt durchwandert, um mit ihren selbstgebackenen Bregeln ihre Leben zu fröhnen.

Ja, mein junger Herr, freilich könnte man über mein Leben was schreiben, aber was nützt es denn, Niemand kennt mich mehr und bald werde ich unter irgend einem hübschen Hügel ruhen, auch Niemand wird meinen Tod beweinen. Das geht einmal so im Leben. Als ich vor ungefähr 64 Jahren in Köln geboren wurde, da dachten meine Eltern wohl wenig daran, daß ich meinen Lebensabend als Bregelbäckerin beschließen würde.

Ich hatte es mir inzwischen in den Kopf gesetzt, eine Schauspielerin zu werden. Ich hatte eine gute Stimme und trat oft bei Privatvorstellungen auf. Es war bei einer derartigen Probe im Winter 1852, daß ich mit dem Husaren-Leutnant August von Bergheim bekannt wurde.

Ich war damals noch jung und auch nicht häßlich und es fehlte mir natürlich nicht an "Prospekten", die mir gerne Geheiratet hätten. Nach einem Jahr erst vergaß ich meinen August und heiratete einen Ingenieur, Namens Karl Fischer, ein Schritt, den ich heute noch bereue. Die Ehe war ein großer Fehlschlag. Karl und ich harmonierten gar nicht, und schließlich verschwand er eines Tages und bis heute habe ich ihn nicht wieder gesehen.

Vergeltung.

An einem schönen Tage im Anfange unseres Jahrhunderts sah der Eisfabrikant Mr. Whitson in seinem Comptoir zu New York, als ihm gemeldet wurde, ein junger Mensch wüßte, ihn zu sprechen.

"Eintreten!" rief der Fabrikant und wandte sein dickes, rothes Gesicht der Thür zu, in welche ein schlanker, junger Mann mit intelligenten Gesichtszügen trat.

"Mein Name ist Astor", begann er. "Ich bin eigentlich Kürschner, aber in diesem Geschäfte habe ich kein Glück. Ich will es nun einmal mit dem Eis probiren, das heißt, ich möchte als Stadtfreier Ihre Waaren zu vertreiben suchen. Ich bitte Sie, sich nicht an meine Unkenntnis in diesem Fache zu stoßen, ich hoffe, die erforderliche Gewandtheit."

"John, wief diesen Gentleman hinaus." Mr. Astor wollte in tiefer Entrüstung dagegen protestiren, aber schon fühlte er sich von John's nervigen Armen gepackt, und im Nu lag er auf dem Straßenvorplatz.

John Jahre später. Mr. Astor hatte fleißig für Mr. Whitson gearbeitet, und zwar mit solchem Erfolge, daß er schon nach wenigen Jahren ein kleines Kapital sein eigen nennen konnte.

"Sagen Sie, Astor", begann er, "ist es wahr, daß Ihre Agenten, die bei den Indianern die Helle aufkaufen, solch ein Riesengeld verdienen?"

"Ein tüchtiger Agent verdient bei mir seine fünftausend Dollar jährlich", erwiderte Mr. Astor.

"Es thut mir leid, Mr. Whitson", sagte er, "aber Sie eignen sich schlecht zu einem Indianer-Agenten. Dies war nur eine kleine Probe, im Westen, bei den Rothhäuten, giebt es ganz andere Prügel, die man zu einem guten Geschäft mit in den Kauf nehmen muß."

* Jeder hat wohl einmal über Unverdaulichkeit zu klagen; dieses Leiden hat sehr häufig unreines Blut zur Folge. Es giebt nichts einfacheres und besseres dagegen, wie Dr. August König's Hamburger Tropfen, da dieselben den Magen zu erneuter Thätigkeit anspornen und das Leiden bald heilen.

Der Klügere.

Zu Professor S. in Göttingen kam einstmals auch ein Bäuerlein in's Collog, das sich einmal ansehen wollte, wie das Lernen „gemacht“ würde. S., in guter Laune, beschließt, den ehrjamen Kartoffelbauer zu hänseln. Der aber bat Mütterlich und antwortet derb und gewandt.

Der Frau Pöbbe Thomas in Junction City, Mo., wurde von ihren Veriten gesagt sie habe die Ausbeutung und daß keine Aussicht auf Befreiung sei, jedoch zwei Klügler Dr. King's New Discoverer bestellten sie vollständig.

Ausrichtig. — Hausfrau: „Nun, waren Sie heute mit dem Diner zufrieden, Herr Doktor?“

L. A. HOFFMANN, Fuß u. Modegeschäft.

San Antonio Straße, Neu Braunfels, Texas. Das älteste, zuverlässigste und bewährteste, derartige Geschäft in der Stadt.

Sonnenschirme. Kleine, farbige Sonnenschirme, für Kinder, 25 und 45 Cents. Bunte Satine Schirme für \$1.25. Farbige Schirme mit Atlas Streifen, roth, grau und braun für \$1.25. Dieselben, mit Spitzen besetzt, \$1.50.

Fächer. Eine große Auswahl billiger Fächer, zum aufmachen, für 5, 7 1/2, 10, 15, 20 bis 35 Cents das Stück.

Handschuhe. Schwarze Handschuhe, 25, 30 und 45 Cents das Paar. Extra groß. Farbige Handschuhe, eine große Auswahl zu allen Preisen von 15 bis 50 Cents das Paar.

Halbhandschuhe, Mitts, schwarz seidene für 25, 30, 40 und 45 Cents das Paar. Billigere, leinene, 15 Cents. Weiß seidene Halbhandschuhe für 35, 40 und 50 Cents.

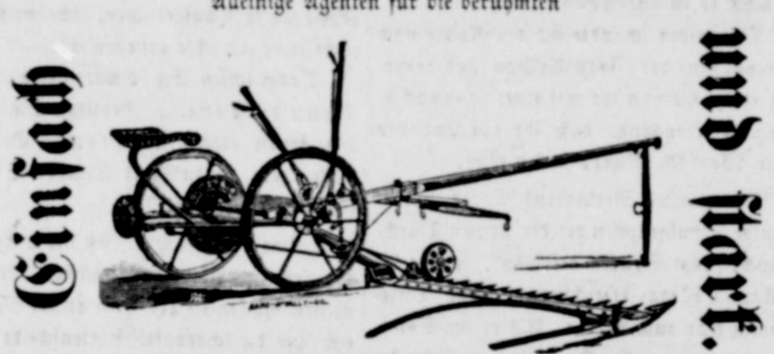
Spizen. Fordon, oder leinene Spizen, Maschinen gewirkt, in 12 Hard Stücken, 1 bis 14 Zoll breit, 10, 15, 20 und 30 Cents das Stück.

Schmale rothe und blaue Spitze für 15 Cents das Stück von 6 Hards. Gefärbte Spitze, rosa, roth, hellblau, dunkelblau und gemischte Farben, für 10 Cents die Yard; 6 Hards 50 Cents.

zu beschreiben. Wer irgend etwas von Spitzen braucht, einerlei ob die gewöhnliche oder feinste gewünscht wird, kann sie bei uns zu erstaunlich billigen Preisen kaufen.

Gefärbte Ranten sind schon für 2 1/2 Cents zu haben. Schöne Muster, von 1 1/2 bis 2 Zoll breit, 5 Cents die Yard. Für 7 1/2, 10, 12 1/2, 15, 20 und 25 Cents die Yard sind die Muster und Breiten der Stickerei unvergleichlich mit früheren Zeiten.

N. Holz & Son.

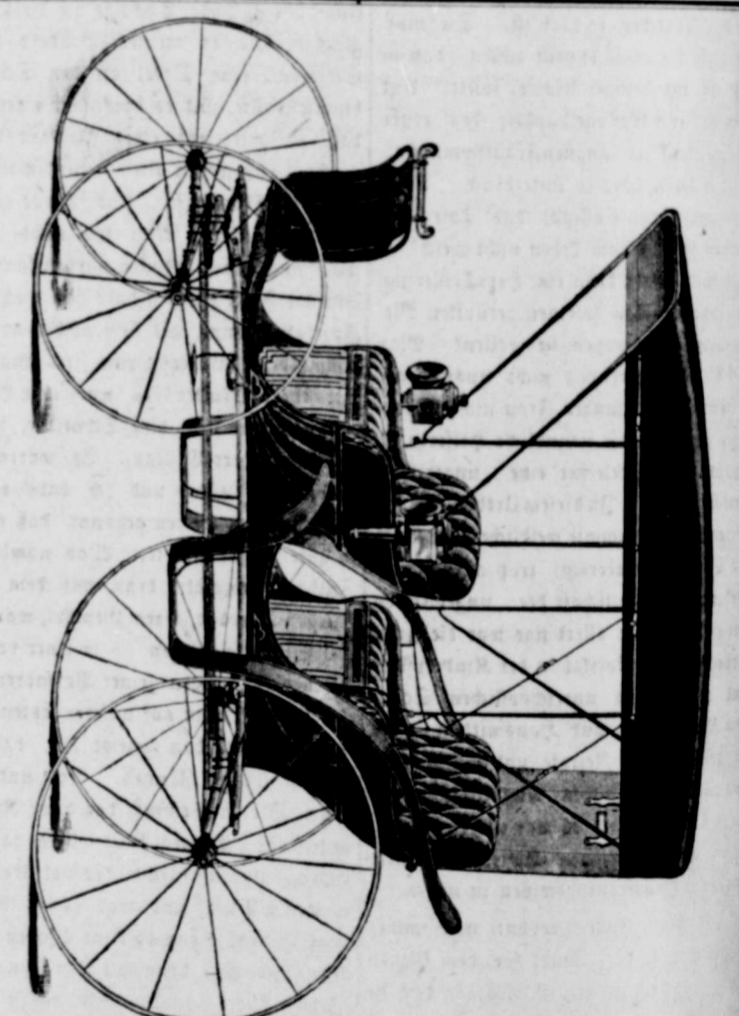


Budene Mäh-Maschinen.

Die beste, dauerhafteste und leichtlaufendste Maschine im Markte. Ganz Stahl-Heu-Recher. Alle Sorten Ackerbau-Geräthschaften. Farm-Wagen, Ambulances, Carriages, Buggies und Ferguson Carts. Preise liberal.

Warum? Einfach weil die Leber und der Magen nicht in Ordnung sind haben wir ... Unreines Blut. Reinige daher den Magen und Stärke die Leber durch den Gebrauch von Dr. August König's Hamburger Tropfen, welche stärken, reinigen und gutes Blut erzeugen.

WORFF & LUDWIG neben der Post-Office. Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskys, Cigarren und Tabaken. Stets kellerfrisches Lagerbier der City und Lone Star Brauereien an Zapf.



LOUIS HENNE

Agent für Columbus Buggy Company, Connersville Buggy Company, Moon Bros. Carriage Company. Hat eine größere Auswahl und billigere Preise wie irgendwo.

F. ANDRAE. Händler in Ellenwaaren, Schwaaren, Schuhe, Stiefel, Hüte, Hemden, Hosen usw. Fancy Groceries eine Specialität. Ecke Seguin und Kirchen Straße.

Notiz. Wir offeriren geschroteten Korn zu billigen Marktpreisen, auch tauschen dieses gegen Korn um. Die Schrotmühle ist jeden Freitag in Betrieb und wird an diesem Tage für unsere Kunden frei. 13 ff. Reinartz & Sohn.

Ginger Ale!! Ginger Ale!! Das gesundeste und erquickendste Getränk! Mit dem 3/4 Duz. Flaschen oder per „cask“ frei in's Haus geliefert. 15 ff. E. S. Stippel, 17

Zu verkaufen! Gute Milchfäße (Graded Jersey) bei L. S. Klingemann, Long Branch, N.J.